Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

22.7.1870 (No. 170)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 170. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Freitag den 22. Juli | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung werden jeden Tag entgegengenommen, auswärts bei der zunächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.

Einzelne Exemplare 3 kr.

Die zweiten Blätter oder Sonderbeilagen, die täglich erscheinen, werden Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ausgegeben, sowohl durch die Post, als durch die Agenturen und die Zeitungsträger.

Deutschland und Frankreich.

Den Franzosen ist daran gelegen, die Welt glauben zu machen, daß zwischen Frankreich und Rußland Verhandlungen stattfinden, und der französischen Regierung ist daran gelegen, die russische glauben zu machen, daß Frankreich von der reinsten Friedensliebe beseelt und Preußen der nicht zu zähmende Störenfried ist. Aus dem ersten Grunde verbreiteten sie die Lüge von der Anwesenheit Gortschakoff's in Paris, aus dem letzteren machten sie in St. Petersburg selbst einen plump angelegten Versuch, der russischen Regierung Sand in die Augen zu streuen. Wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, hat sich dieser Tage der französische Botschafter in St. Petersburg, General Fleury, nach Peterhof zum Kaiser Alexander begeben und diesen Namens seiner Regierung ersucht, in Berlin eine vermittelnde Aktion im Sinne der Friedenserhaltung eintreten zu lassen. Der Kaiser hat, wie er nicht anders konnte, abgelehnt, da eine solche Aktion, wenn sie irgend einen Erfolg haben sollte, in Paris und nicht in Berlin spielen müßte. Wie aufrichtig dieser Schritt der französischen Regierung war, geht daraus hervor, daß sie zu gleicher Zeit die ihr aus ganz freien Stücken entgegengetragene britische Vermittelung ablehnte. Vor übertriebenen Hoffnungen, die an Bündnißgerüchte geknüpft werden, möchten wir übrigens warnen. Es ist sicher, daß sowohl in Rußland, als in den vereinigten Staaten Geneigtheit besteht, uns nützlich zu seyn Präsident Grant hat dies sofort durch seinen mehrmals erwähnten und vom Kongreß einstweilen abgelehnten Antrag, betreffend das Erwerbsrecht im Auslande gebauter Schiffe, bewiesen. Mit beiden Mächten findet ein Meinungsaustausch statt. Doch kann es sich einstweilen nur um eine Neutralität handeln, die für uns naturgemäß eine wohlwollende seyn wird. Die Neutralität Rußlands gewährt uns bereits den großen Nutzen, daß wir unsere Ost- und Südostgrenzen entblößen können, und Oesterreich, welches mit seinen Sympathieen auf Seiten Frankreichs steht, in Schach gehalten wird. Ein aktives Eingreifen Rußlands würde auch Oesterreich zur Theilnahme aufstacheln.

Von Italien läßt sich nach den letzten Drahtberichten über die Florentiner Kammersitzungen Neutralität erhoffen; auch diese wäre ein Vortheil für uns, da Frankreich auf das Bündniß Italiens rechnet und es durch Preisgabe des unfehlbaren Papstes zu gewinnen sucht. Findet die Räumung Roms wirklich statt, so wird die italienische Regierung mit den Garibaldianern und Mazzinisten Arbeit genug im eigenen Hause haben, um nicht an Bündnisse und Kriegführung zu denken.

Ueber die Absichten der spanischen Regierung sind wir zur Zeit nicht unterrichtet. Die Franzosen scheinen als abgemacht anzusehen, daß Spanien mit Deutschland im Bunde ist; denn die französischen Zeitungen führen bei der Aufzählung der numerischen Kräfte der Feinde das spanische Heer gleich hinter dem norddeutschen Heer auf. Dänemark soll Neutralität erklärt haben, muß jedoch als unsicherer Kantonist auf der Lauer angesehen werden.

Die russische Neutralität dürfte vielleicht erst dann eine Aenderung erfahren, wenn die französische Flotte, was hier nicht befürchtet wird, bis nach der Ostsee vordringen sollte, was natürlich Rußland als Ostseemacht nicht gleichgiltig mit ansehen könnte. Man glaubt daher auch, daß Frankreich, abgesehen von den materiellen Schwierigkeiten, ein derartiges Vorgehen schon aus politischen Gründen nicht unternehmen würde. Wir stellen keine Vermuthungen auf; dazu ist die Zeit überhaupt nicht angethan. Wir geben nur wieder, was in unterrichteten Kreisen für wahrscheinlich oder möglich gehalten wird. Die wohlwollende Neutralität Rußlands ist von der höchsten Wichtigkeit für uns, und diese ist uns gesichert.

Das Bündniß nach dem Herzen des deutschen Volkes wäre jenes mit Nordamerika; aber der Umstand, daß Nordamerika an Frankreich den mexikanischen Streich heimzuzahlen hat, soll doch nicht zu vorschnell in die Wahrscheinlichkeitsrechnung hineintreiben. Einstweilen wollen wir davon Akt nehmen, daß es nicht Rußland, auch nicht England ist, unter deren Schutz die Deutschen in Frankreich gestellt sind, sondern das Sternenbanner der vereinigten Staaten.

Man glaubt in Berlin den Beweis dafür zu haben, daß Frankreich schon im Juni in Stockholm und Kopenhagen Schritte gethan hat, um sich die etwaige Mitwirkung der skandinavischen Staaten zu sichern. Schweden und Norwegen wiesen diese Eröffnungen zurück und erklärten ihren Entschluß, eine strenge Neutralität zu beobachten. (E.Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 20. Juli. (Karlsr.Z.) Es ist erhebend, zu sehen, wie alle Volksklassen von dem gleichen vaterländischen Geiste erfüllt sind. So hat ein hoher badischer Beamter, der als Pensionär in Württemberg lebt, dem Finanzministerium angezeigt, daß er für die Dauer des Krieges auf seine Pension verzichte und sie der Bestimmung des Großherzogs für Kriegszwecke zur Verfügung stelle.

Karlsruhe, 20. Juli. Das Vrdngs.-Blatt der Steuerdirektion Nr. 11 enthält u. A.: 1 u. 2) die vorübergehende Verlegung der Obereinnehmerei Rastatt, sowie der Steuerperäquatur Rastatt und Gernsbach nach Baden betr.; 3) Personalnachricht: Franz Maus von Schuttern wurde zum Kanzleigehilfen ernannt.

℘ **Karlsruhe**, 21. Juli. II. GG. HH. die Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig — Kinder S. K. H. des Großherzogs — sind von hier abgereist. Ebenso J. G. H. die Prinzessin Elisabeth, Tochter des hochsel. Markgrafen Wilhelm. Letztere nach Langenburg zu Höchstihrer durchl. Schwester, der Fürstin Leopoldine von Hohenlohe.

* **Karlsruhe**, 21. Juli. (Bürgermeisterwahlen.) Gewählt wurde in Ludwigshafen: Franz Odermatt (liberal) mit 115 von 128 Stimmen. — Aulfingen: Gemeinderechner Jak. Weber. — Theningen, A. Emmendingen, der seitherige Bürgermeister und Abg. Frank. — Adelsheim: der seitherige Bürgermeister J. Wenzel mit 162 Stimmen von 212 Stimmberechtigten und 179 Abstimmenden.

** **Karlsruhe**, 21. Juli. Von einem königl. bayerischen Offizier wurde unterm 19. d. aus München hierher geschrieben: „Die übergroße Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung — die kleine Minderheit wird durch Geistliche bearbeitet — ist für den Kampf gegen den Erbfeind Deutschlands feurig begeistert. Unser Heer ist nach 3 Tagen kampfbereit. Es herrscht große Erbitterung gegen die Franzosen, viele Freiwillige melden sich an. Wenn die Kammer denselben vaterländischen Geist heute nicht bewährt, steht gegen dieselbe eine Revolution bevor."

* **Karlsruhe**, 21. Juli. Wie uns heute mitgetheilt wird, ist an Baden eine Kriegserklärung Frankreichs noch nicht ergangen. Der französische Gesandte befindet sich zur Stunde, Mittags 12 Uhr, noch hier. Gleichwohl sind wir thatsächlich so gut wie bereits im Krieg begriffen.

* **Karlsruhe**, 21. Juli. Wie tiefgehend die Bewegung der deutschen Herzen ist, das zeigt mehr als tausend andere Dinge der glühende Aufruf von Karl Blind zum allgemeinen Kampfe gegen Frankreichs Ueberfall. Gewaltig in edler Einfachheit wirkt König Wilhelms Ansprache zum Reichstag gegenüber Rouhers und Napoleons Reden, sie tönt wie leuchtendes Bibelwort, das in die Herzen zündet; rührend aber ist auch der edle Groll des alten, in Verbannung lebenden Republikaners Blind. Hat doch Blinds Sohn vor wenigen Jahren einen Angriff auf Bismarcks Leben gemacht, weil ihm durch Bismarck die republikanische Zukunft Deutschlands verloren schien. Heute, Angesichts des fremden Gewaltigers, kennt Karl Blind keine Unterscheidung; es gibt für ihn nur eine, untheilbare deutsche Pflicht. Das soll ihm unvergessen bleiben.

× **Karlsruhe**, 21. Juli. Der gestrige Tag brachte frohe Kunde: Bayern und Württemberg sind dem deutschen Krieg vollkommen gewiß; nicht über die bayerische Kammer hinweg, sondern mit ihrer Zustimmung führt das bayerische Ministerium den deutschen Krieg. Zum ersten Mal steht Deutschland in Waffen unter einer Führung gesammelt gegen den auswärtigen Feind. Die Zukunft ist in Gottes Hand; der Kampf findet uns als ein einig Volk von Brüdern.

* **Karlsruhe**, 21. Juli. Wahrhaft erhebende Nachrichten kommen aus Württemberg und Bayern. Aus ersterem Lande wird berichtet, daß überall die Parteiunterschiede verschwinden und Alles bereit ist, das Letzte und Beste einzusetzen für die Ehre und die Sicherheit des großen deutschen Vaterlandes. Der landesverrätherische Beobachter wird der allgemeinen Verachtung erliegen. Aus dem eigenen Wahlbezirke wurde Karl Mayer durch eine Abordnung der Wähler der Standpunkt klar gemacht. Laut neueren Nachrichten ist dieser Held nach Gastein entwichen. Er mochte wohl an das Schicksal seines Gesinnungsgenossen Sigl in München gedacht haben. In Bayern gibt sich die tiefgehendste Begeisterung für Deutschland kund, und die sogen. patriotische Mehrheit der 2. Kammer, die noch in letzter Stunde von bewaffneter Neutralität faseln wollte hat jeden Boden im Volke verloren. Es ist nur ein Geist in Deutschland und nur ein deutsches Heer. Zum ersten Male in der neueren Geschichte steht ganz Deutschland unter einem einzigen militärischen Oberbefehl. Arkolay und seine niederträchtigen Helfer haben einst Süddeutschland gewarnt: Preußen wird Euch im Stiche lassen, wenn Frankreich droht. Der König von Preußen schickt seinen Sohn zum Bürgen, daß Preußen mit uns, für uns kämpft, wie wir mit Preußen und für Preußen.

△ **Aus dem Kreis Karlsruhe**, 19. Juli. Ein Beamter, dessen Vater 1813 als Landwehroffizier diente, setzt hiermit 2 Preise von je 50 fl. für die bad. Soldaten aus, welche eine französische Fahne, Kanone oder Kasse erobern. Die Redaktion wird den Namen des Einsenders den Betreffenden u. den zuständigen Militärbehörden mittheilen.

H. **Heidelberg**, 20. Juli. Die französische Regierung hat, wie verlautet, eine Anfrage, oder sagen wir lieber eine Forderung auf neutrale Stellung an die süddeutschen Staaten ergehen lassen; sie hat erklärt, daß im Falle die Neutralität verweigert würde, Süddeutschland eine rücksichtslose Behandlung erwarten könne. Unsere Gegner rechnen auf die Entmuthigung, welche diese Worte in den bedrohten Landen hervorbringen. Es ist dies nicht der einzige, wohl aber einer der unklugen Schritte, welche die französische Regierung gethan, eine jener Hoffnungen, in denen sie sich getäuscht finden wird. Wir fragen: kann wohl etwas in höherm Maaße die Begeisterung und die Kampfesfreudigkeit steigern, etwas die Nothwendigkeit des Sieges und die dazu nöthige Aufbietung aller Kräfte näher an's Herz legen, als der Hinblick auf die Folgen einer verlorenen Schlacht? Wir wissen, daß dann unsere höchsten und heiligsten Güter in Gefahr sind, daß dann Alles, was uns lieb und werth ist, von Europas „zivilisirtester" Nation ohne Rücksicht, ohne Schonung behandelt wird. Es läßt sich in einer an und für sich so beredten Lage kaum mehr viel hinzufügen. Unsere Jugend darf eben da nicht ausschließlich schwelgen in begeisterten Ideen und Gedanken; das gereiftere Alter darf nicht allzu ängstlich das Für und Wider abwägen, nicht allzu sorglich schwanken und zögern; in Einem müssen sich beide begegnen: in der männlichen, entschlossenen That! Wird es in Süddeutschland daran fehlen?

△ **Pforzheim**, 19. Juli. Heute bildete sich ein vaterländischer Hilfsverein zur Unterstützung der bedürftigen Angehörigen badischer, so wie anderer deutscher Soldaten. — Ein hiesiger Kaufmann zeigt an, daß er bei Waarenverkäufen sowohl preuß., als sog. wilde Thalerscheine zum Nennwerth annimmt. — Die Bildung des württemb. Kassenvereins hat man hier mit Freude begrüßt. Möge in Baden ein ähnliches Unternehmen entstehen! — Die Bijouteriefabriken stehen bereits alle still, die Arbeiter sind entlassen und zum großen Theil abgereist.

♀ **Achern**, 18. Juli. Die Militärvereine unseres Amtsbezirks, sowie die hiesige Bürgerschaft, der sich auch unser freiwilliges Feuerwehrkorps anschloß, hat an gr. Bezirksamt die Bitte gestellt, bei gr. Ministerium des Innern einige 100 Stück Gewehre zu erwirken, um eine Art bewaffneter Schutzmannschaft zu bilden zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung. Es ist kaum zu bezweifeln, daß diesem Ersuchen entsprochen werden wird, vorausgesetzt, daß nicht von Seiten der Regierung schon entsprechende Maßregeln militärischer Art getroffen sind. Politik ist gegenwärtig bei uns ad acta gelegt und aller Parteiunterschied vor der drohenden Kriegsgefahr verschwunden.

P. **Lahr**, 20. Juli. Freiherr Ferdinand von Lotzbeck hat soeben folgenden Aufruf erlassen: „An die Einwohner Lahrs u. des Amtsbezirks! Die bedrohte Lage unseres Vaterlandes hat unsern erhabenen Landesfürsten veranlaßt, sämmtliche wehrpflichtigen Männer zu den Fahnen zu rufen. Wir haben mit Freude gesehen, mit welcher Begeisterung dieselben dem Befehle ihres Kriegsherrn Folge leisteten; sie sind bereit, dem Vaterlande ihr Leben zum Opfer zu bringen. Was Manchen die Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht schwer machte, ist der Umstand, daß sie die Ernährer einer Familie sind. Für alle jene Familien unseres Amtsbezirks, denen durch die Mobilmachung ihr Ernährer entzogen wurde, muß ausreichend gesorgt werden. Unsere Wehrmänner werden mit erhöhtem Muthe ihre Pflicht für das Vaterland erfüllen, wenn sie wissen, daß ihre armen Angehörigen nicht darben müssen. Sorgen wir also für diese! Selbst wenn wir viel geben, leisten wir nicht so viel, wie die Soldaten, welche ihr Leben einsetzen. Ich habe dem hiesigen Bürgermeisteramt 1000 fl. zur Unterstützung der Familien armer Wehrmänner übergeben und erlaube mir die Bitte, die geehrten Einwohner Lahrs und des Amtsbezirks mögen nach Kräften zu diesem guten Zwecke beisteuern und so ein patriotisches und menschenfreundliches Werk unterstützen. Das Bürgermeisteramt Lahr ist

---

Ψ Ein Gespräch über die Frauenfrage. (Schluß.),

A.: Wenn ich in England oder in Amerika wäre, würde ich es entschieden verlangen. Die Bewegung zu Gunsten des Stimmrechtes der Frauen ist dort in vollem Gange, und sie ist ein neuer Beweis dafür, daß die Bevölkerung jener beiden Länder in politischer Beziehung weit reifer ist, als die Bevölkerung Deutschlands. Bei uns ist es noch nicht lange her, daß die Männer sich in verständnißvoller Weise um das politische Leben des Vaterlandes kümmern. Die Frauen sind von einem Verständniß dafür noch weit entfernt. Der Entwickelungsgang unseres Volkes ist ein anderer, als der der Engländer und Amerikaner; wir haben individuelle Bildung vor der politischen Bildung verlangt, und es hieße für uns mit dem Ende anfangen, wenn wir zuerst für die politische Gleichberechtigung der Frauen kämpfen wollten. Ueber die Frage an und für sich bin ich nicht im Mindesten im Zweifel. Ich sehe durchaus nicht ein, warum die Frauen, die doch die Hälfte des Menschengeschlechtes bilden, es vollständig der andern Hälfte, den Männern, überlassen sollen, für das Wohl des Ganzen Sorge zu tragen. Was den Frauen noth thut, müssen die Frauen selbst am besten wissen. Gesetze, welche ausschließlich von Männern gemacht werden, können den Bedürfnissen der Frauen nicht vollständig gerecht werden. Wenn es den Engländerinnen und Amerikanerinnen gelingt, das politische Wahlrecht zu erlangen, so haben sie einen großen Schritt vorwärts gethan. Sie können auf die Gesetzgebung einwirken und dadurch schneller, als die deutschen Frauen zum Ziele, zu einer vollständigen Gleichberechtigung mit den Männern, gelangen.

B.: Eine vollständige Gleichberechtigung in diesem Sinne ist ein Ding der Unmöglichkeit. Allen Rechten müssen auch Pflichten entsprechen. Die Frau aber kann dem Staate gegenüber nicht die gleichen Pflichten erfüllen, wie der Mann. Sie kann z. B. niemals der Wehrpflicht genügen.

A.: Ich weiß nicht, was Sie unter „Pflichterfüllung" eigentlich verstehen. Ich meine, Jeder, der nach besten Kräften für das Wohl der Gesammtheit wirkt, erfüllt seine Pflicht dem Staate gegenüber. Die Frauen würden dem Vaterlande wenig nützen und viel schaden, wenn sie mit in den Krieg ziehen wollten. Sie erfüllen ihre Pflicht, indem sie zu Hause bleiben, während die Männer in's Feld ziehen. Es kommt doch nicht auf die Art, wie man seine Pflicht erfüllt, sondern darauf an, daß man sie überhaupt erfüllt. Sie sprechen überdies, als ob die allgemeine Wehrpflicht von jeher bestanden hätte! Wenn Ihre Behauptung, daß politische Rechte nur Der beanspruchen könne, welcher der Militärpflicht genüge, richtig wäre, dann müßten konsequenter Weise alle Männer, die früher nicht gedient haben oder die jetzt dienstuntauglich sind, politisch rechtlos seyn. Von solchen Fällen ist mir aber noch nie etwas zu Ohren gekommen. Der Frau, welche mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften wirkt und nützt, Rechte versagen zu wollen, die man jedem, auch dem unnützesten Manne einräumt, das hieße die schreiendste Ungerechtigkeit begehen.

B.: Ich kann nicht läugnen, daß in Manchem, was Sie mir heute gesagt haben, etwas Wahres liegt, aber Sie gehen in Ihren Forderungen viel zu weit. Die Frauen werden nimmermehr den Ansprüchen, welche Sie an sie machen, genügen und mithin auch nicht dieselben Rechte erlangen können, wie die Männer.

A.: Die Frauen werden und können es. Gibt es doch jetzt schon Frauen, die an geistiger Befähigung und Arbeitsthätigkeit den tüchtigsten Männern ebenbürtig zur Seite stehen, allen ungünstigen Verhältnissen zum Trotze. Aendern Sie diese Verhältnisse, erziehen Sie die Frauen zu vernünftigen, gebildeten, arbeitsfähigen Menschen, gewähren Sie ihnen die gleichen Rechte, wie den Männern, und Sie werden auch an ihnen die Wahrheit des Satzes würdigen lernen.

„Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken."

(Aufstand im Spielbade.) Der Gaulois entwirft folgendes humoristisch-satyrische Bild von dem letzten Aufstande in Monaco. Fürst Karl III. erwacht: „Was bedeutet der Lärm"? fragt er ein an seinem Bett stehendes Individuum, welches Kammerdiener, Adjutant und Ordonnanz-Offizier zugleich ist. „Ich weiß es nicht, Hoheit", lautet die Antwort. „Sage meinem Adjutanten, er solle sich informiren und mir berichten." Der Kammerdiener stürzt hinaus, reißt die Perücke vom Kopf, zieht die Livree aus und tritt nach einiger Zeit als Adjutant in das Schlafzimmer der Hoheit, um zu melden, daß das Volk murre. „Unmöglich!" ruft Karl III. „Es murrt? Es hat die Frechheit, zu murren? Wohlan, es mag murren, sobald es schreit, werde ich es züchtigen. Beordern Sie meinen Ordonnanzoffizier hierher!" Mit der Geschwindigkeit des Blitzes geht die Metamorphose vor sich und der Ordonnanzoffizier steht am Bett der Hoheit. Diese fragt ihn, wie es steht. „Das Volk murrt noch immer", lautet die Antwort. Der Fürst befiehlt darauf, einen Bericht des Polizeipräfekten einzufordern. In fünf Minuten ist der Bericht zu Händen und lautet: „Hoheit, es würde kindisch seyn, sich länger Täuschungen hinzugeben; die Aufregung ist groß, die Faubourgs murren; Vorsichtsmaßregeln müssen getroffen werden. Ich bin Auge und Ohr. de Payan, Polizeipräfekt." Eine Nachschrift ist beigefügt, sie lautet: „Das Murren der Faubourgs hat sich in Aufruhr verwandelt. Ich bin Auge und Ohr. de Payan." „Man beordere den General Imberty hierher", donnert der Fürst. Imberty erscheint und es findet eine geheime Unterredung zwischen ihm und dem Fürsten statt. Inzwischen werden in den Straßen Monacos die Aufläufe dichter; man zählt auf einem Fleck 40 Personen, darunter 20 Weiber; sie zerstreuen sich jedoch beim Anblick eines Stadtpolizisten. Um 2 Uhr Nachmittags große Aufregung; ein Individuum, dessen Namen man nicht weiß, das aber Niemand anders seyn kann, als der übelberüchtigte Flourens, haranguirt die Massen. Man schreit: Es lebe die Republik! General Baron Imberty hat inzwischen ein Schreiben an den Justizminister gerichtet, in welchem es unter Anderem heißt: „In Frankreich werden, sobald Unruhen ausbrechen, die Journalisten arretirt. Warum haben Sie noch keinen arretiren lassen, Exzellenz?" Der Justizminister antwortet umgehend: „Der einzige Journalist, den wir haben, ist seit gestern in Nizza. Wenn das nicht wäre, glauben Sie sicher, Hr. Baron, Sie würden nicht nöthig gehabt haben, mich an Etwas zu erinnern, was, erlauben Sie es mir, Ihnen unumwunden zu sagen, jeder Waisenknabe vom Regieren los hat." Es werden nun militärische Maßregeln getroffen: zehn Mann im Schloß, fünf im Jesuitenkollegium, fünf in der Druckerei der Staatszeitung und vier im Palais Karl Albert. Dieser Art hat Baron Imberty die Armee von Monaco strategisch postirt. Um

gewiß so freundlich, für Aufstellung eines Komites zu sorgen, welches die eingehenden Gelder zweckentsprechend verwenden wird." — Die Gemeinde Hugsweier hat sich geeinigt, die laufenden landwirthschaftlichen Arbeiten von 5 aus der Gemeinde zur Fahne berufenen Familienvätern gemeinsam zu besorgen. — Hier in Lahr kommen täglich Bewohner von Kehl und dessen Umgegend an, welche hier vor den dort allgemein als bevorstehend gefürchteten Gefahren sicher zu seyn glauben. — Das beabsichtigte Bezirksgesangfest ist Angesichts der bevorstehenden ernsten Ereignisse vom Ausschusse abbestellt worden.

Kandern, 18. Juli. (Breisg.Z.) Wie in fast sämmtlichen Orten des Amtsbezirkes Lörrach wurde heute Abend auch hier eine Bürgerwehr errichtet, deren Zweck u. Aufgabe es ist, Leute, welche in dieser bewegten Zeit durch Stehlen, Rauben ꝛc. das Land unsicher machen könnten, davon abzuhalten, und wenn es erforderlich wäre, mit bewaffneter Hand. Zu diesem Zwecke hat Herr Oberamtmann Schupp bereits Schritte gethan, und ist zu erwarten, daß solche Waffen, welche zu soldatischen Zwecken nicht mehr tauglich sind, bald in unsere Hände gelangen.

Konstanz, 19. Juli. (Ko.Z.) Gestern Abend traten etwa 60 junge Leute zusammen, Lyzeisten, Kauf- und Gewerbsleute, um einen Wehrverein ins Leben zu rufen. Die Begeisterung unter den jungen Leuten war eine unbeschreibliche. Man sieht vorerst von jedem weiter gesteckten Ziel ab; die nächste Aufgabe ist die, durch Uebungen die militärische Ausbildung der jungen Leute zu befördern, durch Strapazen sie abzuhärten und man überläßt es alsdann der geordneten Staatsgewalt, die Verwendung der Leute nach Maßgabe des Bedürfnisses zu bestimmen.

□ **Aus Baden**, 20. Juli. Wahrhaft erhebend wirken die verschiedenen Kundgebungen, welche allenthalben in Deutschland zu Tage treten. Daß die Parteiunterschiede bei dem Angriff des gemeinsamen Feindes zurücktreten, betrachten wir als eine selbstverständliche Sache; allein es gibt eine stille, dumpfe Ergebung und es gibt eine frohe, kühne Begeisterung. Diese Unterschiede beabsichtigen wir heute um deßwillen besonders hervorzuheben, weil man theilweise noch der Ansicht begegnet, als beruhten die mannigfachen Ausbrüche der Hoffnung und Siegesgewißheit nicht auf innerer Begeisterung, sondern nur auf der harten Nothwendigkeit, auf der eisernen Fessel der Zwangslage, der nun einmal mit Anstand Rechnung getragen werden müsse. Nein! Solch erhebende Kundgebungen, wie sie dem Könige von Preußen überall bereitet wurden, wie sie in München, in Stuttgart, in Leipzig hervorgetreten sind, wie sie in fast allen deutschen Blättern tagtäglich uns begegnen, diese können nimmermehr anders als aus warmem Herzen kommen, sie können nur dem wahrhaft vaterländischen Gefühle entstammen und sind nur Erzeugnisse der höchsten, edelsten Vaterlandsliebe, entflammt zur Begeisterung für die gefährdeten höchsten menschlichen Güter: Freiheit und Vaterland. Es wäre unrecht, dieses reine, hell auflodernde Gefühl zu verkennen und zu einer kalten Verstandesrechnung herabzuwürdigen. Das deutsche Volk sieht die Gefahren, die seiner harren, es sieht aber auch die Palme des Sieges u. die daran sich knüpfende Einigkeit unseres Vaterlandes. Darum wohl auf!

Berlin, 19. Juli. (Kö.Z.) Das Kommando des 2. Armeekorps (Pommern) ist dem General v. Fransecki übertragen. General v. Fransecky kommandirte im 1866er Kriege die 7. Division u. zeichnete sich namentlich durch die heldenmüthige Vertheidigung des Swiepwaldes in der Schlacht von Königgräz aus. — Eine Korrespondenz der N. Pr. Z. aus Mainz erinnert an die gepanzerten Kanonenboote, welche in Stücke zerlegt von Straßburg aus in Bewegung gesetzt werden sollen, um in die Rheinfestungen einzudringen. Nun, die geeigneten Begrüßungen für diese fremden Rheinfahrer sind auch vorbereitet. — Der bisherige französische Militärbevollmächtigte, Oberstleutnant Stoffel, hat die unglaubliche Naivetät, wenn nicht Frechheit, gemüthlich in Berlin bleiben zu wollen. Man wird, wenn er bis morgen Abend noch hier ist, ihn einfach verhaften und als Kriegsgefangenen behandeln.

Berlin, 19. Juli. (Nat.-Z.) Ein heute Abend ausgegebenes Sonderblatt des Staatsanz. enthält folgende Mittheilung: Die am 19., Mittags 1½ Uhr, abgegebene französische Kriegserklärung, die erste und einzige schriftliche Mittheilung, welche die Regierung in dieser ganzen Angelegenheit von der französischen erhalten hat, lautet wie folgt: „Der unterzeichnete Geschäftsträger Frankreichs hat in Ausführung der Befehle, die er von seiner Regierung erhalten, die Ehre, folgende Mittheilung zur Kenntniß Sr. Exzellenz des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Preußen zu bringen: Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, indem sie den Plan, einen preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben, nur als ein gegen die territoriale Sicherheit Frankreichs gerichtetes Unternehmen betrachten kann, hat sich in die Nothwendigkeit versetzt gefunden, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Versicherung zu verlangen, daß eine solche Kombination sich nicht mit seiner Zustimmung verwirklichen könnte. Da Se. Majestät der König von Preußen sich geweigert, diese Zusicherung zu ertheilen, und im Gegentheil dem Botschafter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen bezeugt hat, daß er sich für diese Eventualität, wie für jede andere, die Möglichkeit vorzubehalten gedenke, die Umstände zu Rathe zu ziehen, so hat die kaiserliche Regierung in dieser Erklärung des Königs einen Frankreich ebenso wie das allgemeine europäische Gleichgewicht bedrohenden Hintergedanken erblicken müssen. Diese Erklärung ist noch verschlimmert worden durch die den Kabineten zugegangene Anzeige von der Weigerung, den Botschafter des Kaisers zu empfangen und auf irgend eine neue Auseinandersetzung mit ihm einzugehen. In Folge dessen hat die französische Regierung die Verpflichtung zu haben geglaubt, unverzüglich für die Vertheidigung ihrer Ehre und ihrer verletzten Interessen zu sorgen, und entschlossen, zu dem Endzwecke alle durch die ihr geschaffene Lage gebotenen Maßregeln zu ergreifen, betrachtet sie sich von jetzt an als im Kriegszustande mit Preußen. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Exzellenz u. s. w. die Versicherung seiner hochachtungsvollen Ergebenheit auszudrücken. Berlin, 19. Juli 1870. (Unterzeichnet) Le Sourd. — Wir wollen zu diesem wundersamen Aktenstück, das in seiner Armseligkeit wohl einzig in der Weltgeschichte bei solchem Anlaß dasteht, nur Folgendes bemerken. Napoleon erklärt uns den Krieg, weil, wie er sagt, ein Plan bestanden hat, einen preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben. Daß der König von Preußen diesen Plan entworfen hatte, sagt Napoleon nicht, sondern er hatte nur gewünscht und verlangt, daß der König seine Zustimmung dazu nicht geben möchte. Von der Berufung eines fürstlich hohenzollern'schen (nicht „preußischen") Prinzen auf den spanischen Thron ist gegenwärtig gar keine Rede mehr: dennoch erklärt uns Napoleon heute den Krieg. Er rechtfertigt es damit, daß künftig einmal eine solche Berufung stattfinden und daß zu dieser ersten Möglichkeit die zweite hinzutreten könnte, daß der König von Preußen seine Einwilligung dazu gäbe: also eine Kriegserklärung nicht wegen geschehener, sondern wegen (nach Napoleon's Meinung) in der Zukunft möglicher Dinge. Das ist die erste und einzige schriftliche Mittheilung, welche die preußische Regierung von der französischen in dieser ganzen spanischen Thronangelegenheit, welche jetzt einen Kriegsvorwand liefern muß, erhält.

Berlin, 19. Juli. Folgende Mittheilungen werfen auf die Veranlassung des Krieges ein Streiflicht. Der Bund sagt: „Eine Differenz scheint zwischen Napoleon, Prim und dem Fürsten von Hohenzollern sich erst erhoben zu haben, als die beiden letzteren ihre Abneigung gegen die von der Kaiserin Eugenie proponirte Verheirathung des jüngeren Hohenzollern, Friedrich, mit der Mademoiselle d'Alba, einer ihrer Nichten, kundgaben." — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt dazu: „Wir erfahren hierüber aus guter Quelle, daß die im April d. J. von einem französischen Blatte gebrachte Nachricht, daß eine Verheirathung zwischen dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern und einer Tochter des Herzogs von Alba im Werke sey, ein von den Tuilerien ausgeworfener Fühler gewesen ist. In Madrid hat man keine Neigung gehabt, auf denselben anzubeißen, weil die Vorstellung, daß die Gräfin Montijo die Schwiegergroßmutter des künftigen Königs von Spanien seyn soll, und die ganze Theba'sche Verwandtschaft das National- und Sittlichkeitsgefühl in Spanien auf's Aeußerste empören würde. Der Herzog von Theba ist sehr verschuldet, und lebt von einem Ruhegehalt, welchen sein ältester Sohn ihm zahlt, genießt auch das Gegentheil der öffentlichen Achtung. Ob der von der Kaiserin gewählte Bräutigam Lust zu der Partie verspürt hat, wissen wir nicht, möchten es aber stark bezweifeln."

♂ **Berlin**, 19. Juli. Die einberufenen Mitglieder des Reichstags waren heute im weißen Saale des kön. Schlosses so zahlreich versammelt, wie noch nie. Die Rede, mit welcher sie der König begrüßte, zeichnet sich durch Entschiedenheit und Ruhe aus. Sie hat nicht den Schwung einer Kundmachung an das Volk, wie eine solche beim Beginn eines Kriegs abgefaßt zu werden pflegt. Der Grund davon liegt darin, daß die Rede abgefaßt wurde, als der Krieg noch nicht amtlich verkündigt war. Der König verlas die Rede mit ernstem, bedächtigem Tone, aus welchem hervorging, daß er von dem Gewichte der Ereignisse ergriffen war, von welchen die Worte diktirt waren. Als ein besonderes Moment darf hervorgehoben werden, daß die Sprache der Rede der feindlichen Nation gegenüber, mit welcher wir uns auf Leben u. Tod messen wollen, durchaus höflich gehalten ist: ein Umstand, der sehr günstig gegen den herausfordernden Ton der französischen amtlichen Kundgebungen absticht. In der Zeit zwischen der Abfassung und Verlesung der Thronrede ist die amtliche Kriegserklärung Frankreichs durch den franz. Legationssekretär Le Sourd hier abgegeben worden. Die preußische Botschaft hat Paris verlassen; dasselbe ist in Bezug auf Berlin von dem Personal der französischen Botschaft geschehen. Nur der Kanzler derselben ist zurückgeblieben. Die nordamerikanische Gesandtschaft hat auf ausdrückliche Anweisung des Präsidenten Grant den Schutz der in Frankreich sich aufhaltenden deutschen Unterthanen übernommen. — Von dem wahrscheinlichen Kriegsschauplatze sind bis jetzt noch keine thatsächlichen Nachrichten eingegangen, außer daß in der Gegend von Forbach bereits ein Kugelwechsel zwischen preußischen und französischen Soldaten stattgefunden hat; es ist dabei jedoch von keiner Seite die Grenze überschritten worden. Es erhellt daraus, daß die Vorstellungen, welche man sich von Frankreichs Kriegsbereitschaft gemacht hat, irrig waren. Zur Beruhigung hat in dieser Hinsicht ein Artikel des Rh. Kuriers viel beigetragen. Nicht weniger wird dazu der Artikel beitragen, in welchem die Frankf. Zeitung, ein der preußischen Dynastie durchaus feindseliges Organ, nachweist, daß die französischen Rüstungen durchaus nicht so fertig sind, wie man angenommen hat, und daß es zu einem Vorgehen der französischen Truppen erst kommen kann, wenn auch wir völlig schlagfertig sind. Ebenso beruhigend wirken die Nachrichten aus Süddeutschland, wo sich ein Geist der Gemüther bemächtigt hat, der zu den glorreichsten Hoffnungen berechtigt. — Die Nachricht, daß der König in den nächsten Tagen sich in's Hauptquartier begeben werde, ist voreilig. Von einem Hauptquartier kann erst die Rede seyn, wenn die Truppen zusammengezogen sind. Ebenso falsch ist die Nachricht, daß die beiden Prinzen, welche die beiden Heere befehligen sollen, der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl, Berlin bereits verlassen haben. Dieselben wohnten heute mit den übrigen Prinzen der Reichstagseröffnung bei. — Der Reichstag wird morgen eine Adresse an den König beschließen und dann sofort an die Erledigung der Kreditvorlage gehen. — Die Stimmung unter den Reichstagsboten läßt erwarten, daß ihre Beschlüsse im Sinne der allgemeinen Begeisterung ausfallen werden.

Stettin, 19. Juli. Aus Pasewalk wurde auf telegraphische Anweisung aus dem Bundeskanzleramte gestern Abend in später Stunde noch ein Sonderzug nach Neubrandenburg abgelassen, dessen einziger Passagier der Leutnant v. Schlieffen war. Dieser hatte mit Hilfe der mecklenburgischen Behörden dort die Verhaftung eines Hrn. v. P. zu bewirken, welcher sich für französisches Geld zum Spion gegen sein Vaterland hergegeben haben soll. In der Nacht wurde der Verdächtige verhaftet und ist heute Vormittag auf der Eisenbahn in Begleitung eines mecklenburgischen Hauptmannes und zweier Soldaten hier angelangt und der Kommandantur überliefert. Auf dem Bahnhofe in Pasewalk, wo die Eskorte mit schußfertigen Waffen, der Offizier mit gezogenem Degen den Gefangenen von dem einen nach dem anderen Perron brachten, drückte das Publikum seine Verachtung vor dem Vaterlandsverrath sehr energisch aus.

Koblenz, 18. Juli. (M.A.) Gestern wurden 3 mit Waizen beladene rheinaufwärts kommende Schiffe, deren Ladung für Frankreich aufgegeben war, angehalten und vor die Kette gelegt; wahrscheinlich war den Schiffern das Ausfuhrverbot nicht bekannt.

Trier, 19. Juli. (Kö.Z.) In der schon so vielseitig konstatirten Begeisterung dieser Tage bleiben die trier'schen Lande wahrlich nicht zurück. Wo man auch sieht und hört: allerwärts dieselbe freudige Hingebung an die gerechte Sache Preußens und Deutschlands. Familien, die vier oder fünf Söhne in der Kriegsreserve stehen haben, sahen dieselben getrosten und freudigen Muthes scheiden. Ein Vater sagte seinen vier einberufenen Söhnen in der Aufwallung einer wahrhaft altspartanischen Gesinnung: „Kehret als Sieger zurück oder nie!" Diese bis hinab in die Wohnungen des geringen Mannes herrschende Stimmung erfüllt Alles mit fester Zuversicht.

Frankfurt a. M., 19. Juli. (Kö.Z.) Die Stimmung ist hier durch den französischen Uebermuth vollständig umgeschlagen. Jedes neu ankommende preußische Bataillon wird mit Jubel begrüßt und man sieht Leute die Hüte schwenken, die bis jetzt zu den Führern der preußenfeindlichen Partei gezählt wurden. Deutschland über Alles!

München, 19. Juli. (F.J.) Im Traunsteiner Landwehrbezirk ist bei der Einberufung der Mannschaft wieder zu Ausschreitungen gekommen, so daß heute Nacht Militär von München verlangt werden mußte. Es ging sofort eine Kompagnie Infanterie dahin ab. — Ein Schreiben, für dessen Richtigkeit uns mit Namen gebürgt wird, zeigt recht den Geist, der unter einem Theil des katholischen Klerus lebt. In der Gewerbschule zu München forderte gestern ein Geistlicher in der Schule die Schüler auf, „für die Siege der französischen Waffen zu beten". Das geschah in München; wie mag es jetzt erst auf dem Lande hergehen! Welche Reden, welche Predigten mögen da gehalten werden, wodurch das Landvolk aufgeregt und geängstigt wird! Der Klerus wird es natürlich auch diesmal wieder läugnen, daß durch seine Sprache die Bauern um Traunstein zu Ausschreitungen verleitet wurden! Schade, daß das Gesetz nur die Ausschreitenden, nicht aber die intellektuellen Urheber der Ausschreitungen zu strafen vermag!

Ludwigshafen, 17. Juli. (Kaiserl.Z.) Sämmtliche Schiffe der hiesigen Schleppschifffahrtsgesellschaft wurden von unserer Regierung Beschlag belegt, um etwaig zur Verfügung zu stehen.

St. Ingbert, 19. Juli, Morgens. (F.Z.) Reisende, welche von Saarbrücken kommen, bringen die Nachricht, daß man die Ueberschreitung der Grenze Seitens der Franzosen unmittelbar erwartet. Bei St. Arnual beiwachen 20,000 Franzosen, darunter viele Korsikaner. Saarlouis ist von den meisten Einwohnern verlassen.

Dresden, 19. Juli. (W.D.) Nachdem hierselbst die Nachricht von dem Eintreffen der französischen Kriegserklärung in Berlin gelaufen war, hat der König dem französischen Gesandten sofort die Pässe zustellen lassen; derselbe reist heute Abend ab.

✠ **Stuttgart**, 19. Juli. Unsere Königin hat ihre Badekur in St. Moritz abgebrochen, ist gestern in Friedrichshafen eingetroffen und wird in den nächsten Tagen hier erwartet. — Die Stimmung wird jeden Tag erbitterter gegen Frankreich und begeisterter für den heiligen Kampf, zu die deutsche Nation zu führen hat. Bereits haben sich etwa 200 hiesige Polytechniker dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt, und so eben erläßt der bekannte Schriftsteller Otfrid Mylius einen Aufruf zur Bildung militärisch organisirter Freikorps (welchen wir in diesem Blatte wörtlich mittheilen). — Unter der Firma „Württembergischer Kassenverein" haben 27 hiesige Bankhäuser, Großhändler und Fabrikanten, an ihrer Spitze die württembergische Hofbank, die württembergische Vereinsbank und die allgemeine Rentenanstalt, so eben eine offene Handelsgesellschaft gegründet zu dem ausgesprochenen Zweck, um unaufhaltbar drohende Verluste zu vermeiden, für die uns, Dank dem Stillstand in unserm früheren Ministerium des Innern, noch immer mangelnde Notenbank einen Ersatz während der gegenwärtigen, so rasch und unvorhergesehen hereingebrochenen Krisis zu bieten, indem sie zum Zweck der Diskontirung von Wechseln und der Belehnung von Werthpapieren ein entsprechendes Zirkulationsmittel durch Ausgabe von verzinslichen, zunächst in 6 Monaten rückzahlbaren Kassenscheinen von 50 fl., 100 fl. und 500 fl. unter Haftbarkeit sämmtlicher Theilhaber der Gesellschaft herstellt. Die Geschäftsverbindung mit dem Verein ist an die Bedingung des Eintritts in denselben geknüpft, der den Mitgliedern des württembergischen Handelsstandes offen steht.

Mainz, 19. Juli. (Frk.Tgbl.) Das königl. preußische Gouvernement erläßt so eben folgende zwei Bekanntmachungen: „Es kursiren augenblicklich in hiesiger Festung so viele falsche und übertriebene Gerüchte, die das Publikum unnöthig beunruhigen und in ungerechtfertigte Besorgniß versetzen. Das Gouvernement kann nur anempfehlen, den Uebertreibungen keinen Glauben zu schenken, da bis jetzt in keiner Weise Grund zu einer Beunruhigung vorhanden ist. Wenn auch selbstredend die allgemein erforderlichen militärischen Maßregeln zur Sicherheit der Festung diesseits angeordnet worden sind, und vielleicht Verstärkungen, Abholzungen im Glacis ꝛc. vorgenommen werden, so ist bis zum letzten Augenblick eine spezielle Veranlassung dazu nicht vorhanden. Das Publikum kann sich versichert halten, daß die Interessen desselben, so weit dies irgend angängig, diesseits stets gewahrt werden sollen." Die zweite Bekanntmachung lautet: „Von einem hiesigen patriotischen Bürger wurde heute dem Gouvernement 100 Thlr. für denjenigen Soldaten der hiesigen Garnison übergeben, der den ersten französischen Adler erobert, und hierdurch dankend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird."

Offenbach, 18. Juli, Abds. 7 U. (Fr.Tgbl.) So eben hat hier eine großartige patriotische Kundgebung gegen Frankreich und die Franzosen im Innern stattgefunden. Die Gährung und das Mißtrauen gegen Herrn v. Dalwigk und seine Genossen ist im Wachsen; man erinnert sich nur zu gut seiner steten Hinneigung zu Frankreich und tiefen Abneigung gegen Preußen, so wie auch des unwidersprochenen Wortes des Großherzogs aus 1866, daß gegen Preußen „die rothen Hosen" helfen müßten.

Worms, 19. Juli. Wie die Wormser Ztg. mittheilt, ist auf der pfälzischen Eisenbahn die unfahrbar gemachte Strecke zwischen Berbach und Neunkirchen wieder hergestellt, dagegen haben die Franzosen auf der Bahn zwischen Schaidt (Grenze) u. Weißenburg die Schienen aufgerissen.

Weimar, 18. Juli. (Kö.Z.) Auch hier, wie in ganz Thüringen entfaltet sich die patriotische Begeisterung. Alle Parteiunterschiede sind verwischt, kein noch so kleines Lokalblatt, das nicht in eindringlichster Weise die Zurückweisung des frechen Angriffs auf Deutschlands Ehre und Selbständigkeit verlangte. Militärische Hilfsvereine haben sich sofort gebildet u. aus der Jenaischen Studentenschaft melden sich zahlreiche Jünglinge zum freiwilligen Eintritt in die Armee. Inzwischen weilt bei uns der französische Gesandte Graf Rayneval mit Attache und Kanzlei der Gesandtschaft ganz ruhig; nur das Schild der Gesandtschaft ist verschwunden. Großes Aufsehen macht das Verschwinden einer der angesehensten Persönlichkeiten vom Hofe Georg's V., des Grafen Wedel, welcher, nachdem er sich seinen Aufenthalt in Hietzing durch die Erschießung des Prinzen Solms im Dunkel unmöglich gemacht, sein Domizil in Weimar aufgeschlagen hatte und einen der wesentlichsten Agitatoren im Interesse der welfischen Sache war. In der frühesten Morgenstunde wurde derselbe heute in seiner Wohnung verhaftet und nach Erfurt gebracht.

Hamburg, 19. Juli. Der hiesige Kegel-Klub St. Georg beschloß einstimmig, seinen zu einer Ausfahrt bestimmten Kassabestand von 50 Thlr. als Ehrengeschenk für denjenigen Soldaten auszusetzen, der die erste französische Fahne oder Standarte erobert. Dieser Betrag ist hinterlegt bei den Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg.

§ **Aus Süddeutschland**, 18. Juli. In der jetzigen kriegerischen Entwickelung steht auch die Schweizer Presse, wie die Presse aller

---

8 Uhr durchzieht eine ungeheure Menschenmasse, es mochten an die zweihundert seyn, die Straßen und schreit: „Es lebe die Republik!" An der Ecke der Strada Grimaldi wird ein mit Apfelsinen beladener Wagen umgeworfen. Die erste Barrikade! Der immer drohender werdenden Gefahr gegenüber findet Ministerkonseil statt, das heißt, General Imberty u. de Payan treten zu einer Berathung beim Fürsten zusammen. „Befehlen Hoheit, daß die Truppen ausrücken?" fragt der General. — „Die Truppen ausrücken? Wo denken Sie hin!" ruft der Fürst. „Wer soll uns denn schützen?" — In demselben Augenblick kommt die Hiobspost, daß die fürstliche Gendarmerie desertirt ist. — „Perdutto", murmelt Imberty gebrochen. — „Perdutto?" repliziert Karl III. und schnellt empor, „und wo sind meine Kanonen?" — „Hoheit haben nur eine", raunen die Minister. „Man lade sie", donnert der Fürst. Das ginge nicht, erwidern die Minister, die Kanone wäre nicht gut im Stande, auch wären die Bedienungsmannschaften durchgebrannt. „Weh mir", stöhnte der rathlose Fürst, „was nun?" Da stürmt schweißtriefend der Adjutant herein: „Hoheit", ruft er keuchend, „die Croupiers der Bank haben sich zu einem Freikorps organisirt. Schon nahen sie mit ihren Harken bewaffnet, zum Schutz des Thrones; überall weicht das Volk . . . ." Monaco und sein Fürst waren gerettet.

— Bei Drontheim (Norwegen) waren am Morgen des 2. Juli die Berge überall mit Schnee bedeckt und am Mittage herrschten Schneestürme. Es ist dies ein ganz merkwürdiges Ereigniß, denn obgleich die Stadt ziemlich nördlich liegt (63½°), so ist doch das Klima dort ziemlich mild und die mittlere Jahrestemperatur beträgt 4,75° C.

(Ein Schützenkönig.) Auf dem Wormser Schützenfest wurde folgender famose Toast ausgebracht: Meine Herren! Erlauben Sie auch mir einen Toast auszubringen und zwar auf den ersten und besten deutschen Schützenkönig, den wir kennen. Wenn Sie jedoch glauben, daß ich den Herzog Ernst damit meine, so sind Sie gewaltig auf dem Holzwege. Der, den ich meine, war Dr. Martin Luther. (Hier brach ein unbeschreiblicher Tumult aus. Von allen Seiten schrie man: „Herunter Esel, Kameel! ꝛc.") Doch der ehrenfeste Redner rief mit Stentorstimme: „Maul halten! Ausreden lassen. Ich will es Ihnen mit ein paar Worten beweisen und Sie werden mir Recht geben. Wer hat so gut wie unser deutscher Luther das Schwarze getroffen?" Stürm. Beifall.

— Im Berliner Aquarium befinden sich seit einigen Tagen drei Haifische, ein Exemplar darunter ist eine Haiin, welche am Donnerstag so liebenswürdig war, Haisprößlingen das Leben zu geben. Haifische bringen bekanntlich lebendige Jungen zur Welt, — diesmal waren es leider todte. Die Entbindung hatte keine Schwierigkeiten, das Benehmen der Haiin war derartig, daß man überzeugt seyn kann, dieser Fisch habe keine Ahnung von Mutterliebe.

— (Kladd.) Caudinische Päße mit bequemen Jochen zum Durchgehen für Preußen und andere Römer werden schnell und kostenfrei visirt bei

Granier aus Cassagnac, Samariter aus der Gascogne.

Den deutschen Streitern.

Im Westen zuckt's! Aus unheilschwang'rer Wolke
Will sich das Wetter über uns entladen,
Der alte Erbfeind dräut mit frechem Hohne,
Im deutschen Rhein möcht' er die Glieder baden.
Mag er sich nah'n! Er findet uns gerüstet
Zum großen Kampf vom Norden bis zum Süd'.
Begraben liegt der Stämme kleiner Hader,
Begeisterungsstolz ist jede Brust durchglüht.
Für deutsches Recht und deutsche Ehr' zu streiten,
Ein heil'ger Kreuzzug dünkt es jeden Mann;
Dem fränk'schen Uebermuth die Stirn zu bieten,
Schaart uns're Jugend sich zum Heeresbann.
Von Weib und Kindern reißt sich los der Gatte,
Von Haus und Heerd mit frischem Opfermuth;
Für uns'res Vaterlandes große Sache
Vergießt er gern sein letztes Lebensblut!
Noch manche Unbill gilt es auszuwetzen,
Die die Geschichte rügt mit Flammenzeichen,
Ruinen sprechen von vergang'nen Gräueln,
Und nach den Mördern schreit das Blut der Leichen.
D'rum kühn voran, geeinte deutsche Brüder,
Laßt lustig den Kanonendonner hallen!
Der höchste Schirmherr wird Euch Sieg verleihen,
Und ein Tedeum durch ganz Deutschland schallen!

A. K.

vilisirten Länder, ziemlich einstimmig auf deutscher Seite. Sehr zutreffend drückt sich in dieser Beziehung die in Bern erscheinende Sonntagspost dahin aus: „Der Verlauf der Frage hat bewiesen, daß Frankreich Händel suchte und wo solche Tendenzen vorwalten, wachsen die Gründe so zahlreich wie Brombeeren. Schon die für einen so hochgeborenen und wohlerzogenen Mann, wie der Herzog von Gramont, recht eigentlich fuhrmännische Sprache, welche dieser bereits im Beginn des Konflikts führte, schien darauf angelegt, Preußen das Einlenken zu erschweren, und die Kriegsursache ihm auf die Schultern zu wälzen. Trotzdem willfahrte Preußen den Wünschen Frankreichs ohne langes Zögern, wenn man nämlich annehmen darf, der Einfluß des Königs Wilhelm habe wesentlich dazu beigetragen, den Prinzen Leopold zur Zurücknahme der den Spaniern gegebenen Zusage zu bewegen. Mit diesem Rücktritt war die Sache abgethan, und Frankreich durfte sich um so mehr zufrieden geben, als einer seiner Minister bereits den „ohne Blutvergießen errungenen Sieg" pries. Daß nun darüber hinaus vom König von Preußen noch besondere Bürgschaften gefordert wurden, ist einfach eine Unverschämtheit. Der König war es seiner persönlichen Würde u. der Ehre seiner Nation schuldig, den französischen Gesandten mit der beleidigenden Forderung heimzuschicken, wie es geschehen. Wir zerbrechen uns den Kopf darüber, was Frankreich bewegen mag, gerade jetzt Krieg anzufangen. So viel nämlich ein Fernstehender zu erkennen vermag, sind seine Chancen nichts weniger als günstig. Fürs Erste steht es ohne Verbündete da. Wollte Oesterreich sich zu seinen Gunsten rühren, so würde es ohne allen Zweifel durch Rußland in Schach gehalten, Italien steht auf der Lauer nach Rom, und daß an einen zweiten Rheinbund nicht zu denken ist, hat die französische Diplomatie bereits bei ihrer Sondirung in München und Stuttgart erfahren. Für sich allein aber ist das heutige Frankreich an Truppenzahl dem norddeutschen Bund nicht gewachsen; die berüchtigten, von Marschall Niel gewünschten gardes mobile, welche die ins Französische übersetzte preußische Landwehr darstellen sollen, stehen nur auf dem Papier und qualifiziren sich im Kriegsfalle als bloße Rekruten. Zugleich ist Frankreichs Operationsbasis zu einem Angriff auf Deutschland weit ungünstiger, als die des Nordbunds zu einem Angriffe auf Frankreich, u. daß die Zeitenden heiligen deutschen Rückwärtskonzentrirungen vorüber sind, daß die Preußen so gut wie die Franzosen vorzugehen wissen, haben sie nicht nur im Jahre 1813/14, sondern auch 1866 bewiesen und sicherlich 1870 nicht verlernt. Der Krieg gestaltet sich nach dem Gesagten zu einem Hazardspiel, einem Va banque, dessen eigentlicher Grund noch ein Räthsel ist. Bangt man etwa vor jenen 40,000 Nein des Heeres und dem Umsichgreifen der Opposition unter den Truppen? Will man das Raisonniren der Soldaten durch Schlachten und Beförderungen ersticken? Bangt man vielleicht auch vor den Folgen einer schlechten Ernte und meint man auf der Spitze unfehlbar siegreicher Bayonnete. Heu, Haber, Korn ꝛc. aus Deutschland zu holen, u. noch einmal die Klagen des Volkes durch Ruhmesflitter zu ersticken? Aber wie, wenn es zufällig umgekehrt ging, wenn statt des geträumten Jena ein Belle Alliance erfolgte? Dann Gnade Gott dem zweiten Kaiserthum; seine letzte That wird dann gewesen seyn, die französische Republik und das deutsche Kaiserthum wiederzugebären!

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. (W.D.) Der Reichskanzler hat auf Ansuchen des österreichischen Ministerrathes bei den kriegführenden Mächten beantragt, die 1866 zur Wahrung der Interessen des Seehandels aufgestellten Normen während des jetzigen Krieges wieder einzuführen. Bekanntlich durfte 1866 kein Handelsschiff aufgebracht oder als gute Prise erklärt werden. — In dem Arbeiterprozesse wurden Oberwinder zu 6jährigem, Scheu, Most und Papst zu je 5jährigem schweren Kerker, 9 andere Angeklagte zu 2- bis 6monatlichem Kerker verurtheilt. Oberwinder und Most wurden außerdem verurtheilt, nach Ueberstehung ihrer Strafe aus den österreichischen Staaten ausgewiesen zu werden.

Wien, 19. Juli. (Karlsr. Z.) Der Fabrikbesitzer Herr Theodor Gärtner in Mannheim ist zum österreichischen Konsul daselbst ernannt.

Ausland.

÷ **Schaffhausen**, 20. Juli. Sie erhielten wohl meine gestrige kurze Mittheilung. Ich muß dieselbe noch nachträglich dahin ergänzen, daß die französische Grenze von Hüningen abwärts dennoch von französischen Truppen besetzt ist, aber bis dahin wohl nur zum Zwecke der Ueberwachung und zugleich auch der Deckung der starken Truppentransporte, welche aus dem Süden Frankreichs in der Richtung von Straßburg nach dem Norden stattfinden. Es scheint somit, daß sich im Norden Frankreichs die Hauptmacht Frankreichs in ungeheurer Zahl sammelt, u. daß von da der Hauptschlag geführt werden soll. Dieser fände, wie man mindestens mit Bestimmtheit behaupten wollte, schon in den nächsten Tagen statt. Heute nämlich soll der Kaiser von Frankreich mit seinem Thronnachfolger in Metz anlangen, dort die übliche Heerschau abhalten und dann den Befehl zum Vormarsch ertheilen. Uebrigens scheinen die französischen Soldaten, dem alten Herkommen nach, sehr kriegsbegeistert, u. Dank wohl der amtlichen Darstellung der Geschichte der Verwickelung in den franz. Blättern und der Begründung der Kriegserklärung hat auch das leichtgläubige französische Volk sich so recht hinein gearbeitet in den Zorn gegen Deutschland und selbstverständlich gegen die Deutschen. So vermochten u. A. einige noch in Thann sich befindenden nicht dienstpflichtigen deutschen Arbeiter gegen die Zornesausbrüche und Drohungen der Bevölkerung keinen Schutz mehr zu finden und zogen deßhalb vor, auf jeden weitern Verdienst zu verzichten und heimzukehren. Uebrigens wird wohl in den dortigen Fabriken und sicher auch in anderen Fabriken Frankreichs die Arbeit bald eingestellt werden müssen, da eben doch das Vertrauen der Geldmänner und Fabrikanten in die Zeitverhältnisse fehlt.

Genf, 17. Juli. (S.M.) Die schweizerische Presse ist in der Mehrzahl durchaus loyal und anerkennt die ruhige und feste Haltung Preußens, welches in so starker Weise von Frankreich herausgefordert worden sey. Sympathieen für Frankreich sind in diesem Kriege in der Schweiz sicherlich nicht zu erwarten. Interessant ist es, wie viele Savoyarden mit größter Offenheit und Entschiedenheit ihre größte Abneigung gegen ihren jetzigen Herrn aussprechen. In Savoyen selbst scheint die Hoffnung vielfach verbreitet, daß vielleicht in Folge des Kriegs Garibaldi mit seiner Partei den Versuch machen werde, das Stammland des italienischen Königs von der französischen Herrschaft zu befreien und seinem alten Herrscherhause zurückzugeben. Eine wahrhaft erfreuliche Erscheinung ist die hohe Begeisterung für den nationalen Krieg, welche sich unter allen Deutschen in der Schweiz ausspricht.

Paris, 18. Juli. (Kö.Z.) Der Prozeß in Blois hat heute begonnen. Man hatte Ollivier darum angegangen, die Angeklagten begnadigen zu lassen. Er rief aber wüthend aus: »C'est impossible! Tandis que l'Empereur écrasera les Prussiens en Allemagne il faut que vous écrassions les Prussiens à Paris.« (Das ist unmöglich! Während der Kaiser die Preußen in Deutschland zerdrücken wird, ist es nothwendig, daß wir die Preußen in Paris erdrücken.) Er scheint wirklich den Verstand verloren zu haben.

Paris, 18. Juli. (Kö.Z.) Einem Privatbriefe entnehmen wir Folgendes: „Paris ist heute Abend ziemlich ruhig. Es werden zwar noch Kundgebungen gemacht, sie sind aber unbedeutend, und man sieht, daß sie nicht mehr von oben herab angezettelt sind. Im Ganzen ist man hier jetzt etwas beruhigter, und wenn auch der Preußenhaß nicht geschwunden ist, so sieht man doch die Lage mit ängstlichen Augen an. Daß gar keine Zustimmung vom Ausland erfolgt ist, daß die englische Presse gegen Frankreich wüthet, daß kein deutscher Stamm abfällt, u. Württemberg, Bayern und Hessen sogar mit aller Energie vorgehen, hat hier zu gerade nicht angenehmen Betrachtungen Anlaß gegeben, und man fängt an, einzusehen, daß man sich eine furchtbare Angelegenheit auf den Hals geladen hat. Unter den Soldaten herrscht keine sehr begeisterte Stimmung, wenn sich auch vermuthen läßt, daß sich dieselben mit dem alten Muthe schlagen werden. Besonders befürchtet man, daß die Franzosen eine erste Schlappe erhalten, und die Armee so einiger Maßen demoralisirt werden könnte. Die Truppenzüge nach dem Osten dauern fort. Ein Theil der Garde ist ebenfalls bereits abmarschirt. Im Osten mögen jetzt nahe an 200,000 Mann stehen. — Die France meldet, daß mehrere Tausend Araber aus Algerien angeworben sind und nächstens in Marseille eintreffen, um auf den Kriegsschauplatz geführt zu werden; dieselben sollen Paris passiren, um zu zeigen, „daß das Gefühl des französischen Vaterlandes auch unter den fernen Wüstenstämmen sein freudiges Echo gefunden hat". Also afrikanische Zuaven, Turcos und veritable Beduinen! — Die Liberte sagt, der franz. Kriegsplan sey, in raschem Vormarsch nach Hessen zu gehen, um die süddeutschen Staaten zu neutralisiren, dann Frankfurt zu nehmen und zu befestigen, die Preußen vom linken Ufer des Rheines zu verjagen und dann durch Westfalen vorzudringen und mit Hilfe von Hannover und Dänemark die Preußen über die Elbe zurückzudrängen. Schließlich würde, wie nach der Schlacht bei Friedland, der deutsche Bund hergestellt werden mit Ausschluß von Oesterreich und Preußen. (Also Wiederherstellung des Rheinbundes von Napoleons Gnaden wie zur Zeit des ersten Kaiserreichs, wobei natürlich die Rheinlande auch wieder an Frankreich fallen würden.)

Haag, 19. Juli. (Kö.Z.) Heute Nachmittag um 1½ Uhr hörte man in Scheveningen Kanonendonner von der Nordsee her in nordwestlicher Richtung. Gestern hielt der König Ministerrath. Der Prinz von Oranien, der demselben beiwohnte, begibt sich morgen mit seinem Generalstabe nach Utrecht. Der Kriegsminister hat den Telegraphen ganz für sich in Beschlag genommen.

Rotterdam, 18. Juli. (S.M.) Es ist schwer, sich einen Begriff von der Erbitterung zu machen, die mit wenigen Ausnahmen allenthalben gegen Frankreich und Napoleon III. herrscht. Wie man sich leicht denken kann, wird die Bündnißfrage im gegenwärtigen Augenblick sehr lebhaft erörtert; denn darüber macht man sich hier nicht die mindesten Illusionen: der erste Schritt, den die Franzosen auf belgisches Gebiet machen, ist das Signal zur Besetzung Hollands durch Preußen. In diesem Sinn wurde der niederländischen Regierung von Preußen auch das Angebot gemacht, ihr ein Hilfskorps zu senden, wenn sie nicht im Stande wäre, die Neutralität zu behaupten. Am liebsten würde man mit Belgien ein Schutz- und Trutzbündniß schließen. Allein Art. 7 des Friedensschlusses vom 19. April 1839 stipulirt die Neutralität Belgiens, so daß die Niederlande letzterem allerdings helfen dürften, ohne von Belgien Hilfe zu erhalten.

London, 19. Juli. Die Times schreibt: „Er hat Kriege gegeben, selbst in unserer Zeit, in welchen die streitenden Kräfte eben so groß waren, und die Bevölkerungen, aus denen sie rekrutirten, eben so zahlreich; hier aber sehen wir die 2 größten, gebildetsten und mächtigsten Nationen des Festlandes sich mit Gefühlen gegenseitiger Erbitterung begegnen, wie wenige Kriege sie beim Beginne erregt haben, und mit dem Bewußtseyn beiderseits, daß zu weichen verderblich seyn würde. Die Deutschen wissen wohl, daß Nachgeben politischer Ruin seyn würde. Was sie verlieren, können sie niemals wieder gewinnen; aus der Stellung, welche sie am Schlusse eines solchen Krieges annehmen, können sie niemals wieder herauskommen. Der Krieg geht um den Rhein, welcher seit Jahrhunderten der eingestandene Gegenstand des französischen Ehrgeizes gewesen ist. Gelingt es den Franzosen, ihn zu erobern und bei einem Friedensvertrage zu behalten, so ist nicht die geringste Hoffnung, daß er je wieder von Deutschland zurückerobert werde. Das linke Ufer würde Frankreich so untrennbar einverleibt werden, wie der Elsaß, und das Gebiet des geschlagenen und wiederum getheilten Vaterlandes würde für immer verkürzt seyn. Kann man voraussetzen, daß eine Nation, die in der Zukunft die Möglichkeit eines so überwältigenden Verlustes voraussieht, nicht alle Sehnen anspannen wird zur Vertheidigung ihrer Sicherheit, man könnte beinahe sagen, ihres Daseyns? Jeder Deutsche hat sein Leben lang über diesen selben Kampf nachgedacht, der jetzt endlich gekommen ist. Endlich! Nachdem er von Frankreich angedroht war, so lange ein Mensch sich nur erinnern kann, in Reden und Schriften, in Schauspielen und Gedichten und im Gespräche der Kleinen und der Großen. Die Deutschen dagegen haben vom Rheine gesungen so lange als sie denken können, mit einer solchen Schaustellung von Vaterlandsliebe, daß jeder Theil des Volkes, der sich von dem gegenwärtigen Kampfe zurückhalten wollte, in den Augen der Landsleute und seinen eigenen Augen lächerlich und verächtlich erscheinen müßte. Es geschieht nur, was sich erwarten ließ. Die Süddeutschen stehen zu der Fahne, die Preußen hoch hält, und die Gesinnungen in Wien und in Franz Josephs deutschen Provinzen sind so, daß ein Hof mit französischen Sympathieen diese sorgfältig zu verbergen, wenn nicht ganz aufzugeben haben wird."

Kirche und Schule.

Bruchsal, 20. Juli. (Krchg. Z.) Zu unserer Freude hören wir, daß es den Bemühungen des hiesigen evang. Gemeindevorstandes gelungen ist, den Herrn Vikar Schenkel der hiesigen Gemeinde zu erhalten. Wir dürfen uns in jeder Beziehung dazu Glück wünschen.

Volkswirthschaft.

○ Karlsruhe, 20. Juli. Die Verluste, welche die Besitzer von Staatspapieren und ähnlichen Effekten in Folge des Vorgehens Frankreichs gegen Preußen in wenig Tagen erlitten haben, sind ungeheuer. Der englische Economist vom 16. d. M. enthält hierüber eine näher begründete Aufstellung u. gelangt zu einem Gesammtverlust von mindestens 100 Mill. Pfd. Sterl. oder 2500 Mill. Fr. Die Besitzer französischer Rente figuriren darunter allein mit 750 Mill. Fr. Der Economist, bekanntlich eines der besonnensten und unparteiischsten englischen Blätter, verdammt die Handlungsweise der französischen Regierung in den allerschärfsten Ausdrücken, und während er oft an Kaiser Napoleon die höchsten staatsmännischen Eigenschaften und Verdienste zu rühmen fand, sieht er sich jetzt gezwungen, zurückzuweisen auf die Zeit des Staatsstreichs, wo Louis Napoleon für einen verzweifelten Spieler galt, welcher der Ausbrütung jeder Missethat und der Verübung jeden Verbrechens fähig sey. Wenn schon jetzt die öffentliche Meinung der Unbetheiligten so spricht, wie wird die Weltgeschichte richten?

+ Karlsruhe, 21. Juli. Von Mannheim aus ertönt jetzt auch der Ruf über das Treiben mit dem Vorkauf, welches die Lebensmittel künstlich vertheuert. Um dem entgegenzutreten, ist es nicht nöthig, von dem Ministerium des Innern eine außerordentliche Marktordnung zu verlangen, wie dies die Mannheimer beabsichtigen: das Bezirksamt soll unverzüglich von sich aus eine vorübergehende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen und zwar auf Grund des Gewerbegesetzes §. 18 und 30. Das scheint das allein Richtige und ist auch hier in der Hauptsache geschehen. Sollten Landesanordnungen nothwendig seyn, so zweifeln wir nicht, daß das zuständige Handelsministerium die Maßnahmen entsprechend und ebenfalls unverzüglich treffe.

Drahtberichte.

München, 20. Juli. (W.D.) Se. Maj. der König hat den Kriegsminister wegen seiner gestrigen Kammerrede beglückwünscht.

Stuttgart, 20. Juli. (W.D.) Hr. v. Succow ist zum Generalleutnant und Kriegsminister, Hr. v. Scheurlen zum Minister des Innern ernannt worden. — Auf Wunsch der württembergischen Regierung übernimmt den Oberbefehl über das württembergische Armeekorps ein preußischer General, dessen Ernennung bevorsteht. — Dem Vernehmen nach ist gestern der französische Gesandte dahin beschieden worden, daß Württemberg an dem Nationalkrieg gegen Frankreich theilnehme. Der französische Gesandte erwartet seine Pässe.

Städtisches.

○ Karlsruhe, 21. Juli. Gewitterschwül lastet die Ungewißheit der Ereignisse auf unserm Lande, auf unserer Stadt; Alles regt sich, drängt und treibt; aber still, fast lautlos — kein Trompetenstoß, kein Trommelschlag, kein Säbelklirren, die bekannten Kundgebungen militärischer Thätigkeit — der einzige nimmer rastende Laut ist das Signal des Weichenwärters, das Pfeifen der Lokomotive — namentlich zur Nachtzeit. Es scheint nichts zu geschehen und doch geht Alles sicher und rasch seinen Gang. Die Ruhe drängt zu Befürchtungen, und doch bewundern wir in ihr die Genialität der norddeutschen Kriegführung und empfinden als Gefühl der eigenen Sicherheit die Wirkung ihres nüchternen Voranschreitens. Was das morgen bringt, wer ahnte, wer müßte es, und doch ist unser Hoffen getragen von der glühendsten Vaterlandsliebe, von der lautersten Opferwilligkeit, von einer Stimmung, die in allen Schichten des Volkes nur in den Jahren der Freiheitskriege ihres Gleichen gehabt haben dürfte, hier sinnt man, wie man den durchziehenden Kriegern den kurzen Halt oder die paar Stunden des Verweilens so angenehm und erquickend wie möglich machen kann; Klagen über schlechte Bequartirung werden gewiß nicht laut geworden seyn und vereinzelte Fälle unwürdigen Wuchers haben sich rasch selber gestraft. Mit fester Hand hat der bad. Frauenverein die Leitung der Unterstützungsthätigkeit erfaßt und durch Aufruf einen Männerhilfsverein gegründet, der vielleicht schon bald Gelegenheit genug finden wird, seine vielseitige segensreiche Arbeit zu beginnen. Nicht sonderlich erfaßt vom gewaltigen Hauche des neuzeitigen Geistes der einheitlichen Gliederung scheint indeß das Vorgehen eines Lokalkomites für die Unterstützung im Felde stehender Architekten und Bauingenieure, offenbar Folge eines von Berliner Architekten ausgehenden Aufrufs in der deutschen Bauzeitung. Im Felde gibt es nach unserer Ansicht keine Kaufleute, keine Richter, keine Architekten, dort gibt es für die Mithilfe nur „Menschen". Die Schrecken des Krieges bedrohen unsere Stadt, unsere Häuslichkeit. Ist es die Aufgabe des Männerhilfsvereins, diese Schrecken zu mildern, so rüsten sich zur Abwehr dem Vernehmen nach die Feuerwehrleute, Turner und Schützen. Wäre es nicht angezeigt, wenn auch alle jene waffenfähigen Männer, welche nicht zu den Fahnen berufen, aber auch nicht Feuerwehrleute, Turner und Schützen sind, sich gliederten und bewaffneten, um sich sodann den genannten Wehrkörpern freiwillig zur Verfügung zu stellen? Unsere allseits offene Stadt bedarf vor Allem eines wohldurchdachten und geregelten Sicherheitsdienstes, der den genannten Wehrkörper eben so wenig, wie den etwa hier stationirten Kriegern zugemuthet werden soll. Die Waffenschränke unserer Residenz bergen noch manches gute Gewehr, das uns zu solchem Zwecke gerne überlassen werden wird! Also auf, waffenfähige Männer Karlsruhes, weß Alters ihr seyd, sprecht Euch aus u. widmet dem Gemeinwesen Euren Dienst! — Es gilt Hab u. Gut, es gilt Weib und Kind, es gilt — Ehre und Vaterland!

** Karlsruhe, 20. Juli. Das Gerücht, die hiesigen Gemeindewahlen seyen aufgeschoben, ist durch eine heutige Bekanntmachung des Gemeinderaths widerlegt worden. Wir freuen uns darüber u. wünschen, daß die Ereignisse der nächsten Zeit an dem friedlichen Werke uns nicht stören mögen; aber eben die gegenwärtige politische Lage macht es nothwendig, daß wir einen mit zahlreicheren und theilweise neuen und jungen Kräften versehenen Gemeinderath so schleunig als möglich erhalten. Die Aufgabe der Gemeindebehörde in nächster Zeit ist keine geringe, und sie bedarf der Unterstützung der ganzen Bürgerschaft in nicht wenigen Angelegenheiten. Wie man sagt, haben die Herren Ministerialrath Turban, Obermedizinalrath Dr. Bolz und Baurath Lang die Wahl zum Gemeinderathe abgelehnt, ebenso der bisherige Gemeinderath Nauvp. Man spricht nun von den Herren prakt. Arzt Dambacher, Kaufmann Glaser, Hoflieferant W. Hofmann, Kaufmann Herm. Leichtlin und Generalkassier Heidenreich.

§ Karlsruhe, 21. Juli. An die Frauen! Zur Pflege der Verwundeten, zur Fürsorge für die mittellosen Familien der Wehrpflichtigen drängen sich Tausende. Ernst ist die Stunde für Deutschland, wenn wir auch getreu der Pflicht und eingedenk unserer Stärke der Entscheidung vertrauensvoll gewärtig seyn dürfen. Ernst soll, bis diese Entscheidung gefallen, unser Wesen, unser Wollen seyn. Während Deutschlands Schicksal, die Zukunft unseres Volksthums in der Waage liegt, die das Schwert der Männer sinken machen wird zu unserem Segen, dürfen Deutschlands Frauen nicht in Schmuck und Putz sich ergehen. Kein eitles Gepränge soll sie zieren, während Tausende und aber Tausende ihr Leben einsetzen für das Vaterland. Frankreich soll erkennen, daß auch die Töchter Deutschlands ohne Bangen ihr Gemüth ernst stimmen bei dem Frevel, der zur Stunde an Deutschland, an Europa begangen wird. Im vollen Glauben an die gute Sache Deutschlands, in voller Hoffnung auf den Sieg soll auch die deutsche Frau des äußerlichen Glanzes sich entschlagen, bis die Sonne des Vaterlands glanzvoll und siegreich heraustritt aus den Wolken.

✕ Karlsruhe, 21. Juli. Dem Vernehmen nach macht sich Mangel an Salz in der Stadt bemerklich. Dieser Mangel kann nur rasch vorübergehend seyn, wenn die Behörde und die betreffenden Kaufleute sofort ihre Schritte zur Beschaffung thun.

Redakteur: C. Macklot.

* Karlsruhe, 21. Juli. Heute erscheint ein öffentlicher Aufruf zur Bildung eines Männerhilfsvereins in hiesiger Stadt, welcher die Aufgabe haben soll, dem Frauenverein diejenigen männlichen Kräfte zur Verfügung zu stellen, deren er zur Erfüllung seiner Wirksamkeit, zur Linderung der Nöthen des Krieges und insbesondere in seiner Eigenschaft als internationaler Hilfsverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger auf Grund der Genfer Konvention vom 22. August 1864 nothwendig bedarf; welchem alsdann weiter die selbständige Aufgabe zukäme, Hilfskorps zur Dienstleistung bei der Pflege der Verwundeten nach dem Kampfe bei den Transporten und in den Lazarethen für den Fall zu organisiren und auszubilden, daß die militärischen Sanitätsbehörden ihrer Mitwirkung bedürfen. Die Mitglieder des Männerhilfsvereins würden sodann durch etwaige Beiträge an Geld und Veranlassung von Spenden an Material jeder Art zur Pflege Verwundeter thätig seyn und aus ihrer Mitte einen Ausschuß ernennen, welcher mit dem Zentralausschuß des bad. Frauenvereins in hiesiger Stadt den Angelegenheiten der Pflege verwundeter und erkrankter Soldaten sich zu widmen hätte u. dessen Mitglieder als Vertrauensmänner unter dem Schutze der von der Genfer Konvention gewährleisteten Neutralität hier und auswärts Dienste leisten würden. Es werden nun sämmtliche hiesigen Männer und Jünglinge aufgefordert, ihren Beitritt möglichst bald zu erklären, damit alsdann mit der Bildung organisirter Hilfskörper aus der Zahl der zur Betheiligung sich erbietenden und hiezu geeigneten Männer geschritten und die Vertheilung der Arbeit ungesäumt in's Werk gesetzt werden kann. Ein Unterrichtskurs zur Ausbildung der Hilfskörper wird nächsten Donnerstag 4 Uhr, in der hiesigen Vereinsklinik beginnen, wozu sich diejenigen der Mitglieder, welche in dieser Richtung ihre Dienste anbieten, einfinden wollen. Möchten alle hiesigen Einwohner für das große Werk, das wir mit Gotteshilfe durchzuführen gedenken, Herz und Sinn haben und möge das nahende Unglück des Krieges uns Alle ohne Ausnahme bereit finden, die großen Leiden der bevorstehenden Zeit, Jeder nach seinen Kräften, zu lindern.

Listen zur Einzeichnung liegen auf bei den Herren Kaufmann Leopold Abend, Bahnhofstraße 4, Hofbuchhändler Adolf Bielefeld, Langestraße 135, Kfm. Julius Bodenweber, Fasanenstr. 2, Domänendirektor Iwan von Boeckh, Langestr. 8, Buchh. Wilhelm Creutzbauer, Langestr. 225, Hofprediger Karl Wilh. Doll, Erbprinzenstr. 4, Kammerjunker Aug. Frhr. v. Göler, Langestr. 150, Kfm. Konradin Haagel, Langestr. 139, Kfm. Wilh. Hofmann, Karl-Friedrichstr. 17, Weinhändler Karl Hoffmann, Amalienstr. 35, Forstrath Emil v. Kageneck, Stephanienstr. 12, Prof. Kiefer, Erbprinzenstr. 12 a, Buchh. August Knittel jun., Karl-Friedrichstr. 14, Kfm. Joseph Küst, Langestr. 44, Oberbürgermeister Wilhelm Lauter, Kreuzstr. 22, Kfm. Hermann Leichtlin sen., Zähringerstr. 7, Augenarzt Emil Maier, Herrenstr. 43, Kfm. Adolf Römhild, Akademiestr. 1, Kfm. Heinrich Rothweiler, Kronenstr. 43, Fabrikant Karl Schmieder, Kriegsstr. 36, Partikulier Dr. Wilhelm Speemann, Kriegsstr. 80, Geh. Regierungsrath Joseph Frhr. v. Stockhorn, Stephanienstr. 90, Strafanstaltsvorstand Ferdinand Szuhany, Sophienstr. 21, Ministerialrath Wilh. Trefurt, Akademiestr. 45, Buchh. Theodor Ulrici, Lammstr. 4, Hofposamentier Louis Voit, Langestr. 128, Obermedizinalrath Dr. Robert Volz, Waldhornstr. 11.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

§ (Büchertisch.) J. Hirth in Berlin hat den Plan, alle den Krieg, seine Entstehung und Führung betreffenden amtlichen Aktenstücke, die wichtigeren öffentlichen Kundgebungen, so wie die Aeußerungen der deutschen und ausländischen Presse in größtmöglichster Vollständigkeit in seinen Annalen des norddeutschen Bundes zu sammeln. Ueber den Umfang der Sammlung läßt sich natürlich nichts vorausbestimmen, sie kann leicht einen oder zwei Bände jener Zeitschrift in Anspruch nehmen. Dann wird auch eine Sonderausgabe in Lieferungen unter dem Titel „Annalen des deutsch französischen Krieges" (Stilke und van Muyden, Berlin) von der obigen Sammlung erscheinen.

† Bremen, 16. Juli. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Union, Kap. Fr. Dreyer, hat heute die 5. diesjährige Reise nach New-York angetreten.

† New-York, 16. Juli. (Durch Kabel.) Die Postdampfschiffe des nordd. Lloyd, Frankfurt, Kap. J. Barre. Weser, Kap. W. H. Wenke, Berlin, Kap. C. Undütsch, am 30. v., 2. d. und 29. v. M. von Bremen abgegangen, sind die ersten beiden gestern dahier und das letzte heute wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Geboren.

Karlsruhe, 16. Juli. Romanus Antonius, V. Xav. Hieber, Tapezier. — 17. Juli. Karoline Mathilde, V. Wilh. Kiby, Blechnermeister; Luise Marie Johanna, V. Ludw. Plock, Assistent; Sofie, V. Ernst Spies, Hofmusikus. — 18. Juli. Johann Adam, V. Joh. A. Schaßner, Kutscher. — 19. Juli. Karl Heinrich, V. Heinr. Kurz, Schreiner.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 16. Juli. Umhauer, G., von Leiselheim, Gärtner, m. Ther. Schaaf von Gaggenau.

Eheschließungen.

Freiburg, 18. Juli. Beyrle, J. A., Kaufmann, m. Luise Luitg. Maier.
Karlsruhe, 17. Juli. Riedling, J. G., von Menzingen, Schuhmacher, m. Lina Marfels. — 18. Juli. Mörber, J. G. S., von Unterschüpf, Zugmeister, m. Chr. Hänsler von Flehingen; Briese, K. A., von Spandau, Korbmacher in Pforzheim, m. Henr. Zocher von Münden. — 20. Juli. Malsch, J., Oberbürgermeister, m. Frieda Schmitt; Billmann, C. D., von Berwangen, Schmied, m. Fried. Sofie Höfle von Dürmenz.

Gestorben.

Weimar, 15. Juli. Dittenberger, Wilh., geb. Daub, Frau Geh. Kirchenrath.

Bad. Maxau. Rheinwasserwärme am 21. Juli: 18 Gr.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

17. Juli.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27" 9,7"'	+13,4	0,89	SW	bewölkt	Nchts. Reg.
Mitt. 2 „	27" 9,5"'	+19,9	0,33	„	„	heiter.
Nachts 9 „	27" 9,6"'	+17,1	0,71	„	„	„
18. Juli.						
Morg. 7 U.	27" 10,6"'	+15,0	0,72	NW	klar	„
Mitt. 2 „	27" 10,2"'	+20,0	0,51	N	stark bew.	trüb.
Nachts 9 „	27" 10,7"'	+16,1	0,68	NO	klar	heiter.

Karlsruhe. Fahrplan vom 1. Juni 1870 an.

Landaufwärts: 1 Nachts*, 6⁴⁵, 7⁵⁰**, 11¹⁵, 1⁵⁰***, 2²⁰***, 3¹⁰, 5²⁵†, 7³⁰, 10¹⁵ (Sonnt.).

Landabwärts: 7¹⁵, 9²⁰, 10⁵⁵†, 12³⁵, 1⁵⁰***, 8¹⁰, 7³⁵***, 2*,

Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker. 7³⁰, 10⁴⁵†, 11⁴⁵, 1²⁰***, 1⁴⁰, 5⁶, 7⁵⁰, 11⁵⁰*.

Karlsruhe-Maxau. Vom Bahnhof 5, 6²⁵, 8⁵⁵, 11¹⁰, 6, nur während der Badezeit,

* Beschleunigte Züge. ** Expreßzüge. *** Schnellzüge. † Kurierzüge.

Bekanntmachung.

5301.1 Nr. 18.627. Zu O.-Z. 117 des Gesellschaftsregisters wurde die bisher im Einzelfirmenregister O.-Z. 254 aufgeführte Firma: „Eduard Koelle dahier" mit: „Ed. Koelle" übertragen. Die Theilhaber der unter dieser Firma bestehenden Gesellschaft sind: Bankier Eduard Koelle und Bankier Robert Koelle, beide hier wohnhaft. Jeder Gesellschafter hat das Vertretungsrecht für die Firma.

Karlsruhe, den 14. Juli 1870.

Großh. Amtsgericht.
Eisen.

Dampfmaschinen

zu verkaufen:

Eine neue, vortrefflich konstruirte Dampfmaschine von 80 Pferdekräften nach Woolf'schem System.

Eine ältere Maschine von 100 Pferd. gekuppelt. (H2825) 5191.8.5

Anfragen unter Chiffre Z X 198 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Basel**.

2242.—18 **Ein Haus gegenüber einer Universität,** worin seit 41 Jahren mit wenig Unterbrechung eine **Buchbinderei mit Schreibwaarengeschäft** betrieben wird, soll sofort mit Geschäft käuflich abgegeben werden. Nähere Auskunft wird ertheilt auf Anfragen unter M. A. Nr. 778 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Frankfurt a. M.

Herbstrübensamen

runde weiße,
„ „ roth- und grünköpfige,
lange weiße,
„ „ roth- und grünköpfige
empfiehlt in bester Qualität 5068.5.4

Vogel-Hartweg.
Leopoldstraße 5. Baden-Baden.

Droschkeverkauf.

Karlsruhe. Eine für Militärbeamte, Aerzte rc. geeignete, sehr solid gebaute, beinahe noch neue Droschke mit Verdach hat nebst Chaisengeschirr für 2 Pferde zu verkaufen. Wer, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5289.2.1

5297.1 Die geehrten Besteller auf meine

Panzerhemden

erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß ich wegen der massenhaften Aufträge erst von übermorgen ab wieder im Stande bin, dieselben auszuführen; von da ab bin ich aber auch in der Lage, durch die bedeutende Vergrößerung meiner Fabrik jeder Bestellung umgehend zu genügen, jedoch nur wenn der Betrag von 15 Thlrn. für jedes Panzerhemde dem Auftrage beigefügt ist. Vielfachen irrthümlichen Ansichten gegenüber bemerke ich noch, daß die Angabe eines Maaßes durchaus überflüssig ist, da der Panzer vermöge seiner Elastizität sich jedem Körper anpaßt.

Berlin, den 19. Juli 1870.

Franz Lehmann,
(a. 328.) Fabrikant, Kochstr. 19.

100 Ohm Kaiserstühler Weine

à 22—25 fl. hat zu verkaufen
Carl Leier, Cigarrenfabrikant
5299.3.1 in Lahr.

Pferdverkauf. 5302.3.1 Ein zugerittenes fehlerfreies Militärpferd ist zu verkaufen auf der Post in Kehl.

Zur Beachtung!

5293.1 Gegen Franko-Einsendung von einem Gulden Papiergeld vermittelt franko hübsche, billige Wohnungen, Hotels, Landhäuser rc. in jeder Gegend der Schweiz das internationale Auskunftsbureau **Rheinhardt,** Römergasse Nr. 5 in **Zürich.**

Das Kommissions-Bureau
von 7353.—7
J. Kling in Neustadt a. d. Haardt
besorgt nebst allen Aufträgen auch
Weineinkäufe
prompt und gewissenhaft.

Fabrikanten, Kaufleute u. Gewerbtreibende

finden bei einem gut fondirten Geschäftshause Kredit nach einem neuen System gegen äußerst billige Berechnung. Zur Einsendung der Prospekte ist eine 7 Kreuzer-Marke beizufügen und wird sofortige weitere Auskunft ertheilt. Näheres sub. K. 12 durch die Süddeutsche Annoncen-Expedition, Stuttgart. (245.) 5024.—3

Klinik, vom Staatskonzess.; für Geschlechtskr., Schwächezustände, Frauenkr. Weißfl. rc. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstr. 111. Auch briefl. 5035.2.2

Bekanntmachung des Vereinigten Staaten-Consulats zu Karlsruhe.

5257.3.3 Der unterzeichnete Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika für das Großherzogthum Baden hält es für geboten, in Hinsicht auf die gegenwärtige politische Situation, die in Baden verweilenden amerikanischen Bürger dringend darauf hinzuweisen, wie wichtig es in diesem Augenblicke ist, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Bürgerpapiere, Pässe rc. gehörig visirt und überhaupt in Ordnung seyen.

Naturalisationspapiere müssen, wenn sie vor europäischen Behörden Giltigkeit haben sollen, von einem Konsul bestätigt seyn.

Pässe, älter als ein Jahr, können nicht mehr visirt, sondern müssen erneuert werden.

Alle solche Bestätigungen, Visas und andere Legalisationen, wenn solche in Baden Geltung haben sollen, müssen von dem dazu allein berechtigten unterzeichneten Konsul für Baden ausgeführt werden.

Das Gouvernement zu Washington hat den Konsul zu Karlsruhe angewiesen, ein Konsulats-Bureau in Mannheim zu errichten und bis die dazu nöthigen Arrangements getroffen, wird der Unterzeichnete dieses Bureau im Gasthaus zum „**Pfälzer Hof**" in Mannheim jeden Mittwoch und Samstag Vormittag offen halten, Behufs Vornahme der Eingangs erwähnten und aller üblichen Konsulatsgeschäfte.

Karlsruhe, den 16. Juli 1870.

W. H. Young,
Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika für das Großherzogthum Baden.
Kriegsstraße Nr. 43.

Buschbeck's Feld-Taschenbuch für Offiziere aller

Waffen zum Kriegs- und Friedensgebrauch. Zweite Auflage, gänzlich umgearbeitet von Karl von Helldorf, königlich preussischer Oberst etc.

Inhalt: **Die Waffen.** Handfeuerwaffen. Die Geschütze der Artillerie. Geschützröhre. Laffeten. Die Protzen. Wagen. — **Materialien.** Das Pulver. Metalle. Nutzholz. Von der Ernstfeuerwerkerei. Zündungen. Geschosse. Fertigung der Munition. Signalfeuer. Besondere Feuerwerkskörper. — **Formation des Heeres.** — **Reglementarische Formen.** Gefechts-Formation der einzelnen Waffen. Taktik der Infanterie. Aufstellung und Formation. Bewegung. Gefecht. Von der Brigade. Taktik der Cavallerie. Taktik der Artillerie. Formation gemischter Truppen. — **Der Dienst im Felde.** Die Märsche. Die Reisemärsche. Die Kriegsmärsche. Beförderungen der Truppen, Militär-Effekten und sonstige Armeebedürfnisse auf Eisenbahnen. Der Marsch-Sicherheitsdienst. Die Avantgarde Die Seitendeckungen. Die Arrièregarde. Der Zustand der Ruhe. Lager und Quartiere. Lager. Bivak. Hüttenlager. Quartiere. Der Sicherheitsdienst im Zustande der Ruhe. Der Vorpostendienst. Selbständige Patrouillen. Rekognoszirungen. Besondere Unternehmungen im Felde, Detachements- oder kleiner Krieg. Ueberraschungs-Gefechte. Deckungs-Gefechte. Einige Begriffe vom Parteigängerkrieg. Gefechte um örtliche Gegenstände. Kampf um Höhen. Kampf um Vertiefungen. Kampf um kleinere fliessende Gewässer und Weichland. Waldgefechte. Kampf um einzelne Gehöfte. Dorfgefechte. Der Strassenkampf in Städten. Defilégefechte. Flussübergänge. Angriff und Vertheidigung der Küsten. Fortifikatorische Arbeiten. Praktische Geometrie. Anfertigung von Material. Erdarbeiten. Befestigung von Gegenständen der Natur. Befestigte Wohnorte. Angriff und Vertheidigung der Feldbefestigungen. Belagerungsarbeiten vor Festungen. Pionnier-Dienst. Wege. Vom Sprengen. Der Feldbrückenbau. Sperrung der Schifffahrt. Hüttenbau und Lagereinrichtung. — **Generalstabs-Geschäfte.** Das militärische Aufnehmen. Das Planzeichnen. Rekognoszirungen. Truppen-Dislocirungen. Schriftliche Arbeiten. Die werthvollsten Karten Europas. Die Gesundheitspflege des Menschen. Die Gesundheitspflege der Perde. **Mathematische, physikalische, geographische und statistische Notizen.** — **Münzen, Maase und Gewichte.** — **Der Dienst in der Garnison.** Der Garnison-Wachtdienst. Das Militär-Kirchenwesen. Allgemeine Dienstobliegenheiten. — **Die Ausbildung zum Dienst.** — **Bureau-Dienst.** Geschäftsführung. Dienstschreiben. — **Oekonomisches.** Das Ergänzungswesen. Das Militär-Erziehungs- und Bildungswesen. Die Entlassung aus dem stehenden Heere. Die Remontirung. — **Die Reserve und Landwehr.** Organisation der Landwehr-Behörden. Allgemeine Dienstverhältnisse der Reserve und Landwehr. Die Bestrafung im Allgemeinen. Die Kriegsartikel. Die Disciplinar-Bestrafung. Die Militär-Gerichts-Ordnung. Die einzelnen Verbrechen und deren Bestrafung. Die Ehrengerichte. Rechtsverhältnisse der Militärpersonen. Eidesformeln.

Nichts fehlt in diesem Buche, was der Offizier im Felde und in der Garnison braucht. — Alles findet er in der grössten Ausführlichkeit und bis auf die neueste Zeit ausgeführt.

5298.1

Verlagshandlung von GUSTAV HEMPEL in Berlin.

Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart.

5300.1 Nachdem die Mobilisirung der badischen Armee angeordnet worden ist, machen wir hiemit Diejenigen, welche bei uns eine Lebens-Versicherung eingegangen und als Kombattanten oder Nicht-Kombattanten Dienst zu leisten haben, auf Grund der §§. 91 bis 95 unserer Statuten aufmerksam, daß über die Bedingungen, unter welchen ihre Versicherung in Kraft bleiben kann, auf unserem Bureau, Tübinger-Straße Nr. 16, und bei sämmtlichen Herren Agenten Auskunft gegeben wird.

Der Verwaltungsrath.

Allgemeine Industrieausstellung im Auepark zu Cassel.

Ueber 1100 Aussteller, erste Firmen Deutschlands. Täglich 2 Konzerte der Mannsfeld'schen Kapelle im Auepark, bei ungünstigem Wetter im Orangerieschlosse. Zwei große Restaurationen mit der Ausstellung verbunden.

Außer den Hotels mehr als 2000 Wohnungen zum Preise von 15 Sgr. bis 1 Thlr. Nachweisung derselben auf dem Bahnhofe.

Jede Woche Extrazüge von **Berlin, Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt,** außerdem bedeutende Preisermäßigungen von allen Eisenbahnverwaltungen. 5118.4.3

Der Vorstand.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. Bereits über Hundert geheilt. 37.208.114

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Kriegs-Versicherung.

5224.2.2 Nr. 3324. **Die Versorgungsanstalt schließt mit solchen, deren Leben bei ihr versichert ist oder versichert wird, bevor sie sich an der Kriegsaktion betheiligt haben, Verträge ab, wonach sie sich gegen eine Zusatzprämie verbindlich macht, den versicherten Betrag im Todesfall auch alsdann auszuzahlen, wenn der Versicherte im Militärdienst in das Feld zieht.**

Eine gedruckte Anleitung, welche auf unserem Bureau dahier und bei unseren sämmtlichen Agenten und Geschäftsfreunden erhoben werden kann, gibt hierüber nähere Auskunft.

Wir laden zum Beitritt ein.

Karlsruhe, den 15. Juli 1870.

Der Verwaltungsrath.

Militärs und Militär-Beamte,

welche uns Aufträge ertheilt und keine genaue Adresse (Kompagnie, Eskadron, Bataillon rc.) angegeben, werden ersucht, dieselben uns mitzutheilen. 5254.2.2

Mohr & Speyer in Karlsruhe.

Für Auswanderer.

2402.—5 Nach **Nord-** und **Südamerika** und den überseeischen Ländern befördert die unterzeichnete, seit 1852 concessionirte Hauptagentur über alle bekannten Seehäfen mit Dampf- u. Segelschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen.

Die Bezirksagenten. **Mich. Wirsching in Mannheim.**

Conrad Schmitt in Karlsruhe. C. T. Hofheinz in Spöck. J. Teufel in Weingarten. August Wallerstein in Bruchsal. T. Holloch in Bruchsal. J. Nonnenmacher in Langenbrücken.

Königliche Rheinisch-Westphälische Polytechnische Schule zu Aachen.

5021.3.3 Eröffnung Anfang Oktober d. Jahres. Programme der Vorlesungen, Aufnahmebedingungen rc. von dem Direktor, Baurath v. Kaven und den Aachener Buchhändlern.

Kriegsnotiz — sicherer Aufenthalt in der Schweiz

5295.5.1 Am Bodensee ab Rorschach liegt in reizendster Lage die prachtvolle, für Sommer- und Winteraufenthalt erbaute

Villa Weinhalden

von ungefähr 4 Morgen Parkanlagen, Garten- und Rebgelände umgeben; letzteres 1¼ Morgen liefert eine ganz vorzügliche Qualität Wein; laufende Brunnen; Springbrunnen; großes geräumiges Gärtnerhaus, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller, Remise und Waschhaus rc.

Die **Villa,** ganz neu mit 20 vollständig und neu möblirten Zimmern und Salons, ist billig zu verkaufen und von Stund an anzutreten.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Eigenthümer:

J. Weidmann,
(H. 1094 G.) **Villa Weinhalden** bei **Rorschach.**

In die Klinik für Frauenkrankheiten v. Dr. Baumgärtner in Baden-Baden werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen. 3248.—24

Makulatur, Karlsruhe. etwa 12 Zentner, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3148.—33.

Zu verkaufen 5290.6.1 sind gegen 36 gut gerittene ältere und junge Pferde, so wie Sattel- und Zaumzeug jeder Art bei Bereiter **Sulzer** in Baden.

Stotternde

werden nach einer untrüglichen Methode in ungefähr 14 Tagen sicher geheilt. **Honorar wird erst nach erfolgter Heilung beansprucht.**

Burgsteinfurt in **Westfalen.**

437.—13 **R. Veltrup.**

Gehilfenstellegesuch.

Karlsruhe. Ein im Post- und Telegraphendienst erfahrener Gehilfe sucht eine Stelle. Zeugnisse können vorgelegt werden. Eintritt nach Belieben.

Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5211.2.2

Gehilfenstellegesuch.

Karlsruhe. Ein im Post- und Eisenbahndienst erfahrener Gehilfe, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stelle.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5120.2.2

Punktirer, ein gewandter und zuverlässiger, findet sogleich dauernde Stelle in der Macklot'schen Buchdruckerei, Karlsruhe. 5270.3.2

Ein tüchtiger

Hafner, in Ofenarbeit

vollständig vertraut, dem das ganze Geschäft in Händen gegeben werden kann und etwas Garantie stellen muß, wird gesucht.

5179.2.2 **Cementfabrik**
Neckargemünd bei Heidelberg.

Bauschreiner, 5280.2.2 tüchtige, finden dauernde Beschäftigung im Baugeschäft von

Faller & Kuß in Offenburg.

Wohnungsmiethverträge,

das Stück zu 2 kr., sind zu haben in der Macklot'schen Buchdruckerei in Karlsruhe.

Anzeigen in das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.

Taschenuhrmacher, 5232.1 ein, der mit der Reparatur und Neuuhrmacherei vertraut ist, sucht sogleich eine Stelle. Offerten beliebe man zu richten: poste restante 21 Ottenhöfen bei Achern.

Konditorgehilfe,

ein hauptsächlich im Backen und Garniren erfahrener, sofort gesucht bei

G. Kelber,
5291.2.1 Konditor in Sinsheim.

Kasirer-Gehilfen-Gesuch.

5288.2.1 In Lichtenau findet sogleich ein tüchtiger Gehilfe oder auch vorgeschrittener Lehrbursche dauernde Beschäftigung gegen gutes Salair bei

Frau Eberwein.

Offene Kommisstelle.

Karlsruhe. Ein angehender Kommis findet in einem hiesigen Kolonial-, Spezerei- und Farbwaarengeschäft sofort eine Stelle. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 5292.1

Schauspielergesuch.

5294.1 Noch einige Mitglieder finden mit Gage Engagement bei **L. Stahl** in Steckborn, Kanton Thurgau (Schweiz).

5296.2.1 In eine **Weinhandlung** des badischen Oberlandes wird ein gesetzter, junger Mann als

Reisender

gesucht, derselbe muß hinlänglich Reise-Routine besitzen und auch mit den Comptoirarbeiten vertraut seyn. Gute Zeugnisse verlangt. Offerten unter Chiffre M. N. 213 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Basel.** (H. 2382.)

Zu verkaufen. Karlsruhe. Ein größeres arrondirtes **Landgut** ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5073.3.3

Börsen und Märkte.

Darmstadt, 19. Juli. (Produktenbörse.) Ungar. Waizen 14, Roggen hies. 10. Alles 2 Ztr. Stimmung sehr gedrückt, Kauflust gering.

Frankfurt a. M., 20. Juli. (Eff.-Soc.) Kredit. 159—167. Staatsb. 277, Amerik. 76¾, 78⅞, ⅝. Lomb. 139, Silberr. 42½. 44. Galiz. 167. 148 bez. u. G. Span. 22, 22½. baar. Fest. Sämmtliche erste Häuser haben der Bank den Wunsch ausgesprochen, dieselbe möge 5 Millionen zur Verfügung stellen, um Amerikaner unter der Gesammtwechselbürgschaft der ersten Häuser mit 60% zu beleihen. Glaubwürdigem Vernehmen nach wird die Bank diesem Verlangen zustimmen.

Lindau, 16. Juli. Ungar. Waizen 1[illegible], Kernen 13.13, Haber 11.43.

Meßkirch, 18. Juli. Kernen 5.53, Haber 5.1.

Stuttgart, 18. Juli. (Landesproduktenbörse.) Ungar. Waizen 7.18—24, [illegible] 7.24. Roggen 6.48—7.9, Haber 6.36—. Mehlpreise die 2 Ztr. mit Sack: Nr. 1: 24—25, Nr. 2: 22—23, Nr. 3: 19.15—45, Nr. 4: 16.12—17.12. Nr. 1 mitunter mit 26 per Sack bez.

Frankfurt, 20. Juli. Bei der heutigen Ziehung 3. Klasse der 158. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf Nr. 1[illegible] 15,000 fl., Nr. 10370: 3000 fl., Nr. 14[illegible] 2000 fl., Nr. 18779: 1000 fl., Nr. 23[illegible] 12339 und 21670 je 400 fl.

— Fürst Salm-Loose. Ziehung am [illegible] Juli. Haupttreffer: Nr. 79828: 20,000 fl., Nr. 34992: 2000 fl., Nr. 85781: 1000 fl.

— Graf Waldstein-Loose. Ziehung 15. Juli. Haupttreffer: Nr. 63[illegible] 20,000 fl., Nr. 28603: 2000 fl., Nr. 78[illegible] 1000 fl. Nr. 33384 u. 99478 je 500 fl.

— Pariser Loose von 1868. Ziehung am 15. Juli. Haupttreffer: Nr. 460[illegible] 200,000 Fr., Nr. 98858, 205329, 321[illegible] 533847 je 10,000 Fr., Nr. 38352, 41[illegible] 166839, 357576, 429774, 455493, 458[illegible] 467256, 554899, 643229 je 1000 Fr.

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 20. Juli. Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier
Preußen: 5% Obligat.	—
„ 4½ „	—
Loose: 3½ Proz.	—
Bayern: 5% Obligat.	—
„ 4½% „ jährl. Z.	—
„ ditto ½jährl. Z.	—
„ 4% Ablös.-R.	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—
„ 4% „	—
„ 3½% „	—
Baden: 5% Obligat.	—
„ 4½% „	—
„ 4% „	—
„ 3½% „	—
4% bad. Prämien-Anlehen	—
Loose: 35 fl. v. 1845	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—
„ „ „ 25 fl.	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	51
Nassau: 4½% Obligat.	87
Loose: 25 fl.	—
Meininger 7 fl. Loose	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	15½
Oestr. 5% Einh. Staatsch. i. S.	—
„ 5% „ „ i. P.	—
„ 5%	—
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	53
„ 500 fl. 5% v. 1860	—
„ 100 fl. von 1864	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—
Belgien: 4½% Obligat.	—
Italien: 5% Obl. d. Tab.-Reg.	—
Schweden: 4½% Obligat	—
„ 4½% Pfandbr.	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—
„ 4½% Bern. St. Obl.	—
Amerika: 6% St. 1881 rv. 1861	—
„ 6% St. 1882 r. v. 1862	—
„ 6% St. 1885 r. v. 1865	—
Aktien rc.	
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—
Darmst. Bank. I. u. II. E. à 250 fl.	—
Oestr. Bank-A. p. St. in fl. f. W.	—
Oestr Kredit-Akt. östr. W.	—
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	109¼
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—
5% f. f. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—
5% Rud. Eisenb. 1. Em. 200 fl.	120
5% Franz-Jos.-P. Obl. steuerfr.	—
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	24
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	—
5% ditto neueste Emiss.	—
5% Franz-Joseph-P.-O. steuerf.	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. b. 67½	—
5% „ Jassy „ b. 68½	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. strfr.	—
3% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	42
3% Lv. E. D. u. D. 2 Fr. à 28 fr.	26½
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—
Wechsel:	
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—
Berlin: (60 Thlr) k. S.	104¾
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	86½
London: (10 Lst.) k. S.	115¼
Paris: (200 Fr.) k. S.	92¾
Wien: (100 fl.) k. S.	84¾
Bank-Diskonto.	—

Goldkurse: Pr. Kassensch.: 1 fl. 44½—45
Friedrichsd'or . . . . 10 fl.
Pistolen . . . . 9 fl. 44 angeb.
Holländer 10 fl. Stück . . 9 fl. 55 angeb.
Dukaten . . . . 5 fl. 33 angeb.
20 Franken Stücke . . 9 fl. 31 angeb.
Engl. Sovereignes . . 11 fl. 50 angeb.
Ruß. Imperiales . . 9 fl. 45 angeb.
Dollars in Gold . . 2 fl. 25 Br.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 1.